

XIII Archäologische Nachuntersuchungen

1 GRABUNGEN 1988 (UND 1987) IM PERISTYLHOF 31a

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die erste Überdachung der WE 6¹, die seit 1987 auf eine Anastylose der Peristylhofsäulen eingeschränkt wurde, wurden für die erforderlichen Fundamentierungsarbeiten diverse Sondagen ausgeführt. Sie wurden mit Ausnahme der Sondage 1987 unter der Marmortür im W-Umgang im Sommer 1988 von U. OUTSCHAR als Schnittleiterin abgewickelt. Die Lage der Sondagen (Taf. 384) war folglich von der Planung des Schutzbaues und den Vorgaben des Statikers bestimmt. So wurden einerseits vor und unter der S-, W-, und N-Mauer des Peristylhofes 31a im Abstand von 5 bis 6 m 1.50 m breite, jeweils etwa 0.50 m vor die Mauerflucht reichende Sondagen angelegt, von denen aus dann im weiteren Verlauf die Mauern unterhöhlt wurden, um Fundamentflächen von 1.40 m × 1.40 m und 1.20 m Tiefe (Taf. 127.1; 129.7; 130.9) herzustellen; sie sollten die Fundamente für in Mauerschlitze eingestellte Stahlbetonstützen von 0.40 × 0.40 m abgeben. Dabei wurde in den meisten Fällen bis auf den gewachsenen Fels und teilweise auch in diesen hinein gegraben. Die Sondierungen an der N-Mauer mussten wegen des Geländesprungs erweitert und bis zum darunter liegenden Geschoss hinunter geführt werden. Die Fundamente an der O-Seite wurden von der Stiegengasse 1 aus hergestellt; sie mussten zusätzlich zu der ab dem Bodenniveau der WE 6 geforderten Tiefe von 1.20 m ausgeführt werden, um die Differenz des höheren Niveaus in der STG 1 auszugleichen. So ergab sich für das Fundament F13/6, das im Osten an den Raum M2 angrenzt, eine Tiefe von 1.90 m, für das Fundament F14/6, das in der Flucht des S-Stylobats liegt, bereits eine Tiefe von 3.0 m und für das Fundament F1/6, das in der Flucht der S-Mauer liegt, eine Tiefe von 3.7 m. Auch die Sondage F7/6 in der NW-Ecke des Peristylhofes wurde bis in die Tiefe von 3.2 m unter OK Boden ausgehoben. Die Fundamente F8/6 und F10/6 an der N-Seite mussten wegen der topographischen Situation an einem Geländesprung und dem Vorhandensein einer älteren, hellenistischen Stützmauer bis 1.20 m unter das Niveau der tiefer liegenden Räume gegraben werden, wodurch die Sondage hier bis zu 5.0 m unter die OK des Bodens des Peristyls 31a reichte. Die Befunde an der O-Seite, d. h. in der Stiegengasse 1 (F12–14/6, F1/6) wurden später durch eine kurze Grabung ergänzt, die K. KOLLER 1999 für ein Ringfundament des neuen Schutzbaues betreute².

Im Innenhof („Impluvium“) wurde für ein Ringfundament, einen 0.60 m breiten und 0.90–1.00 m tiefen Stahlbetonkranz, eine entsprechende Sondage (B ca. 0.60 m, T ca. 1.00 m) angelegt, von der aus für die Erstellung von Fundamentkonsolen unter die Stylobate – jeweils unter den Säulen (Taf. 128.3; 129.7) – gegraben wurde. Zusätzlich zu diesen als Fundamente notwendigen Sondierungen wurde im Norden des Innenhofes eine 0.80 m breite O-W-Sondage (Taf. 128.3) ausgeführt, mit der archäologische Fragestellungen, d. h. datierendes Material für den Boden und eventuelle ältere bauliche Strukturen untersucht werden sollten. Da in diesem Suchschnitt ein älterer Mosaikboden angetroffen wurde, wurde er so erweitert, dass seine erhaltene Ausdehnung und die Frage nach zugehörigen Mauern geklärt werden konnten.

Für eine Auswertung und Beurteilung der Grabungsbefunde im Innenhof und aus den Fundamentsondierungen sind die mit archäologischer Fragestellung durchgeführten Grabungen 2004 im N-Umgang³ und 2005 im Bad im O-Umgang⁴ einzubeziehen. Die nachfolgende Beschreibung der Grabungen des Jahres 1988 fußt auf dem Grabungs- und Fundbericht von U. OUTSCHAR, d. h. im Wesentlichen auf ihrem Grabungstagebuch⁵. Eine weitere Quelle bilden die Arbeitsberichte G. WIPLINGERS für die Jahre 1987 und 1988, in denen die Konservierungsarbeiten in der WE 6 beschrieben und dokumentiert wurden. Der von OUTSCHAR vorgeschlagenen Bauabfolge⁶ kann nur teilweise gefolgt werden. Durch die neuen Erkenntnisse zu den Bauphasen, die im Rahmen der Publikationsvorbereitungen gewonnen und durch Grabungen in den WE 1, 2, 3, 4 und 5 untermauert wurden und die abschließende Bearbeitung der Funde ergibt sich ein verbessertes Bild.

Bereits 1983 waren ohne weitere Dokumentation im N-Teil des Raums 31c verlegte große Platten aus Kalksinter gehoben worden, unter denen ein umfangreicher Fundkomplex mit Keramik, Kleinfunden und Terrakotten⁷ zutage kam.

¹ Vgl. THÜR, Kap. I.2.

² KRINZINGER, Jahresbericht 1999, 372.

³ s. LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272; hier WALDNER, Kap. XIII.2.

⁴ KRINZINGER, Jahresbericht 2005, 326 f.; hier SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

⁵ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht. Für die Zeit vom 06.–15.07. referiert sie Notizen von D. BEYLL und W. PIETSCH.

⁶ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, 15 f.

⁷ WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BII/12; RATHMAYR, Kap. XVI.3.6.

1.1 Die Fundamentgrabung 1987 unter der Türschwelle im Westumgang

Nach dem Bericht von WIPLINGER⁸ wurde die stark zerstörte Türschwelle der Marmortür 31aW-31aS entfernt und konserviert. Anschließend wurde eine Grube für ein neues Stahlbeton-Fundament ausgehoben. Bereits 0.28 m unter der OK des Mosaikbodens wurde der gewachsene Fels angetroffen. In diesen war im Westen neben der W-Mauer ein N-S verlaufender Kanal eingearbeitet, der 0.50 m breit und 0.30 m hoch war. An der O-Seite wurden neben dem Stylobat für die SW-Ecksäule des Hofes zwei Tonrohrleitungen mit einem Dm von 14 cm angetroffen, die ebenfalls in N-S-Richtung liefen (Taf. 128.5–6); sie wiesen Putzöffnungen auf. Von der Tonrohrleitung führte ein Bleirohr nach Osten und zu einer vertikal in der W-Mauer des Brunnenbeckens WB-A3 verlegten Leitung⁹ (Taf. 130.10). Die im Aushub gefundene Keramik stammt nach einer ersten von OUTSCHAR durchgeführten Bestimmung aus dem 2./3. Jh. n. Chr.¹⁰ Nach dem Betonieren wurden die konservierte Türschwelle und auch der Türrahmen und die Schrankenplatten wieder versetzt und restauriert (Taf. 130.11).

Entgegen der Interpretation von VETTERS datiert diese Keramik aber nicht den Einbau des Marmortürrahmens und der angrenzenden Schranken, sondern eine Reparatur der Marmorarchitektur und wohl auch eine Erneuerung der Tonrohrleitung in Bauphase IV¹¹.

1.2 Die Grabungen im Innenhofbereich des Peristyls 31a („Impluvium“)

Im Innenhofbereich des Peristyls 31a wurde sukzessiv der gesamte Marmorplattenbelag abgeklebt und plattenweise gehoben. Die Marmorplatten wurden in der Folge konserviert¹² und für die Präsentation im neuen Schutzbau 2001 wieder verlegt¹³ (Taf. 11.37; 12.41). Begonnen wurde entlang des W-Stylobats (Taf. 130.12). Die Platten waren in einem feinkörnigen, stark mit Ziegelmehl versetzten *opus signinum* verlegt. Die Sondage 1/88 wurde entlang des W-Stylobates in einer Breite von 1.00 m angelegt. Die *opus signinum*-Schicht wies ein leichtes Gefälle von Süd nach Nord auf (ca. 6 cm). Unter den 0.26 m hohen Stylobatblöcken lag ein Bruchsteinfundament, das um ca. 0.30 m vor die Innenflucht vorspringt. Es war glatt abgestrichen und diente als W-Wange eines Kanals (Taf. 128.4; 130.12) von 0.45 m Breite und 0.30 m Tiefe. Er hatte keine Abdeckung und war mit einer Erd-Ziegel-Mörtel-Mischung verfüllt, die nach oben mit einer Lage zerbrochener Dachziegel abschloss. Wangen und Sohle des Kanals waren sorgfältig mit *opus signinum* ausgekleidet. Der Kanalboden bestand unter der *opus signinum*-Schicht aus einer dicht gelegten Lage aus Stein- und Marmorsplitt (Taf. 130.14). Unter dem Stylobat befand sich eine 5–8 cm hohe Lage aus Steinen, darunter im Süden bereits 0.20 m unter dem Stylobat der gewachsene Fels. Der Kanal setzte sich in gleicher Konstruktion entlang des N-Stylobats und des S-Stylobats fort. Die Fassung des Tiefbrunnens vor dem N-Stylobat unterbricht die Kanalwange (Taf. 130.15). Der Kanal weist nur geringe Spuren von Versinterung auf, er dürfte also nicht sehr lange in Verwendung gewesen sein. Auch die relativ geringen Keramikfunde seiner Füllung gehen nicht über das 2. Jh. hinaus¹⁴. Der N-Kanal wird in 1.4 m Entfernung vom O-Stylobat durch eine N-S verlaufende Tonrohrleitung unterbrochen (Taf. 131.16), die auf einer Ziegelpackung aufliegt. Die Konstruktion des N-Kanals unterscheidet sich insofern, als die N-Wange aus Steinplatten, teils aus Spolien (Taf. 130.15) hergestellt ist. Beim Abheben der Brüstungswand des Südbrunnens zeigte sich, dass die Marmorverkleidungsplatten in das *opus signinum* des Bodens reichen, also gleichzeitig versetzt wurden (Taf. 130.13). An der W-Seite des Brunnens kam nach der Abnahme der Verkleidung ein vertikales Rohr (Taf. 130.10) zutage, das einerseits zu einem Bleirohr am oberen Beckenrand gehört und andererseits zu einem bereits 1987 freigelegten Bleirohrstück, welches die Verbindung zu einem Tonrohr herstellte¹⁵.

Unter der abgetragenen Brunnenbrüstung verläuft der S-Kanal. Er war ebenfalls locker verfüllt und an zwei Stellen – etwa in der Flucht der Säulen H 10 und H 11 – durch zwei eingesetzte Steinplatten unterbrochen (Taf. 128.3; 131.17). Da sie in die Kanalwand einbinden und ebenfalls mit *opus signinum* verputzt sind, sind sie gleichzeitig mit dem Kanal entstanden¹⁶. Die Kanalsohle ist bereits in den gewachsenen Fels eingebettet.

An der O-Seite wurde die Unterkonstruktion des Plattenbodens in einem 1.80 m breiten Streifen abgetragen, im Bereich des Apsisbeckens nach Westen um 1.0 m erweitert. Die Einmündung des N-Kanals in den O-Kanal war mit einer großen Steinplatte abgedeckt (Taf. 128.3; 131.19); nach deren Hebung zeigte sich, dass der N-Kanal sekundär abgemauert worden war (Taf. 131.16). Daraus ergibt sich eine längere Nutzung des O-Kanals. Im Staubereich der Abmauerung kamen zahlreiche Funde ans Tageslicht¹⁷. Der O-Kanal verläuft nicht parallel zur Stylobatkante, sondern weicht nach Westen ab. Sein Abstand vom O-Stylobat wächst von 0.50 m im Norden auf 1.0 m im Süden. Dieser Kanal war mit sorgfältig zugeschnittenen Steinplatten abgedeckt. Er war nicht verfüllt, an der Sohle befand sich eine Fund führende Schicht in verfestigtem Schlamm. Der Kanal läuft unter den Apsisbrunnen (Taf. 131.20, 21). An dessen westliche Außenkante wurde – offensichtlich sekundär – ein wesentlich schmalerer und weniger tiefer Kanal entlang geführt, der keine Verbindung mit dem

⁸ WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 3.

⁹ Die von WIPLINGER unter dem Mosaikboden des W-Umgangs in O-W-Richtung vermutete Wasserzuleitung, ist zweifelhaft. Vgl. dazu THÜR, Kap VII.1.

¹⁰ WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 3; VETTERS, Ephesos 1987 und 1988, 97 mit Anm. 49; WALDNER, Kap. XV.2.4, Fundkomplex BIV/2.

¹¹ Vgl. u. THÜR, Kap. XIII.1.7.

¹² WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 2.

¹³ KRINZINGER, Jahresbericht 2001, 373.

¹⁴ WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BI-BII/2; OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/K1.

¹⁵ Dabei handelt es sich um eine Leitung, mit der das Überlaufwasser aus dem Brunnen in 31a in die Latrine geleitet wurde.

¹⁶ Unter den relativ wenigen Funden befand sich eine rote Spitzamphore, die ins 1./2. Jh. n. Chr. datiert, OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/K33.

¹⁷ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/K44.

S-Kanal hatte (Taf. 131.21–22). Aus diesem Kanal stammen die Funde K 3/88 und M 1/88¹⁸. Im Scheitel des Apsidenbrunnens endet die Tonrohrwasserleitung, die unter dem N-Stylobat hervorkam und den N-Kanal querte (Taf. 128.3). Sie ist mit einem vertikalen Bleirohr verbunden, das bis zum Wassereinlauf des Apsidenbrunnens führte (Taf. 131.22). Der primäre Verlauf des Ringkanals wurde im Südosten durch die Fundamente des Apsidenbrunnens gestört. Die Kanalsole des O-Kanals besteht zwischen Säule 7 und 8 aus 0.30×0.30 m großen Ziegelplatten. Sie sind mit einem starken Gefälle nach Norden (20 cm) verlegt. Die Kanalwangen sind stark versintert. Die südlichsten Deckplatten des Kanals waren Spolien, darunter die Sitzfläche einer Marmorbank. In der NO-Ecke fand sich in der Innenecke des vorspringenden Bruchsteinfundamentes ein einzelnes vertikales Tonrohr (Dm 0.34 m, H 0.58 m) fest im Steinverband vermörtelt (Taf. 131.23)¹⁹. Keramik aus dem Bereich des Kanalabgangs war z. T. stark verbrannt²⁰. Zwischen dem O-Kanal und dem O-Stylobat wurde für das Ringfundament ein 0.80 m breiter Streifen ausgehoben²¹. In der NO-Ecke wurde die Sondage im Bereich des Ringkanals erweitert²². Ergänzend zu den Fundamentgrabungen entlang der Stylobate wurde ab dem 21.7.1988 ein O-W-Schnitt durch den Innenhofbereich („Impluvium“) angelegt²³. Er wurde 0.50 m südlich der Einfassung des Schachtbrunnens, d. h. in 1.70 m Entfernung vom N-Stylobat in 0.80 m Breite ausgeführt. Unter der 8–10 cm dicken Schicht aus *opus signinum* wurde eine Aufschüttung aus lockerer Erde mit Ziegelschutt angetroffen. In 0.45 m Tiefe, teils auch bereits in 0.25 m Tiefe kam eine Brandschuttschicht mit einer Höhe bis zu 0.65 m zutage, darunter befand sich im westlichen Teil der Sondage ein Mosaikboden (Taf. 132.24–27). Die großen Tesserae (2×2 cm) dieses Bodens befanden sich in großer Zahl auch im darüber liegenden Schutt. Der Boden war in großen Teilen ausgerissen, im Westen war eine Putzkante zu beobachten. Auffallend war die Terrazzo-artige Oberfläche des Bodens. Mosaiksteine und Mörtelbett scheinen geschliffen worden zu sein. Der Boden ist überwiegend weiß, einzelne farbige Tesserae (Blau–gelb–rot) sind unregelmäßig eingesprengt²⁴.

In der Flucht der Säule H 5/6 (2. Säule der N-Kolonnade) wurde ein weiterer N-S verlaufender Kanal angeschnitten, der mit flachen Steinen abgedeckt war²⁵ (Taf. 128.3). Unter dem Mosaikboden, ab ca. 0.66 m unter OK befand sich eine dichte Lehm-Erdeschicht, die durchwegs späthellenistische Keramik, Megarische Becher und Graue Ware, enthielt²⁶, die in die 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. zu datieren sind. In einer Tiefe von 1.35 m unter OK Boden wurde der gewachsene Fels erreicht²⁷. Der O-W-Schnitt wurde im Folgenden (5.8.1988) in einer Entfernung von 1.70 m vom W-Stylobat in einer Breite von 2.5 m um 3.0 m nach Süden erweitert. Der angetroffene Befund entsprach den bereits ergrabenem Erkenntnissen. Das Mosaik endet ca. 4.0 m südlich des N-Stylobats mit einer Ausrisskante (Taf. 132.24–25). Ungefähr 0.30 m weiter südlich steht der gewachsene Fels bereits höher als das Mosaikniveau an. Die Auffüllung über dem Mosaik bestand aus Erde mit Steinen und Ziegeln mit wenig Keramik²⁸.

Der Mosaikboden weist Ausbesserungen schlechter Qualität auf (Taf. 132.27). Für den Bau des S-N-Kanals wurde eine große Baugrube ausgehoben, durch die der östliche Teil des Mosaikbodens zerstört worden sein dürfte. Die Verfüllung östlich und westlich des Kanals entspricht einander²⁹. Die Funde datieren generell in das 2./1. Jh. v. Chr.; ein Gefäß scheint allerdings erst ins mittlere 1. Jh. n. Chr. zu gehören. Das Niveau des Mosaikbodens entspricht etwa der Kanalsole des Sickerkanals. Im Fels südlich des Mosaikbodens befand sich laut Tagebuch vom 8.8.1988 eine rechtwinklige Einarbeitung, die in der Auswertung von U. OUTSCHAR als Grab klassischer Zeit gedeutet wurde.

Das Mosaik war stark durch Kalk- und Mörtelklumpen verunreinigt, es diente offensichtlich als Arbeitsfläche für den Nachfolgebau. Bei diesem Stand der Erforschung wurde die Grabung eingestellt; die Sondage wurde nach der Dokumentation mit Erde (Grabungsschutt) wieder verfüllt. Das angetroffene Mosaik wurde *in situ* belassen. Während unter dem Mosaik selbst nicht gegraben wurde, wurde die Sondage im östlichen Teil, in dem der Mosaikboden ausgerissen ist, bis auf den anstehenden Fels vertieft. Hier wurde in der Lehm-Erdeschicht unterhalb des Mosaikpaviments Keramik geborgen, deren jüngste Stücke eine Verlegung des Mosaikbodens im 1. Jh. v. Chr. anzeigen (Ki 48/88). Aufgrund der zeitlichen Stellung der Keramik, die aus den Schichten über dem Mosaik stammen (Ki 46/88; 47/88; 51/88), kann zusammen mit weiteren Hinweisen der Marmorboden im Innenhof des Peristyls 31a mit Bauphase I im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. verbunden werden.

1.3 Fundamentsondagen im Südumgang F2/6, F3/6, F4/6

Im S-Umgang 31aS wurde zunächst der noch über dem Marmorplattenboden in der SO-Ecke unausgegrabene Brand- und Zerstörungsschutt entfernt. Der Brandschutt war durchsetzt mit Holzkohle und Fragmenten von Marmorwandverkleidung (Taf. 132.28). Fragmente eines groben Schwarz/Weiß-Mosaiks (Tesserae 2×2 cm) stammen vom Obergeschossboden. Im Schutt fiel außerdem Fensterglas auf,

¹⁸ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/3; SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 46.

¹⁹ Vielleicht diente das Rohr als Messpunkt o. ä.

²⁰ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/4, und s. auch Fundbericht – Zusammenfassung auf S. 25.

²¹ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/33 und H2/88/35, und s. auch Fundbericht–Zusammenfassung.

²² OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/44; und die Münzen M 13/88 (3), M 15/88 (Münzliste 1988 bei OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht 1988). SCHINDEL, Kap. XVI.5, Kat. Nr. 17 (Hadrianus 117–138), Kat. Nr. 18 (An-

toninus I Pius (als Augustus, 138–161), Kat. Nr. 49 (Philippus Arabs, 244–249), Kat. Nr. 180 (unbestimmbar).

²³ Zu dieser Sondage siehe auch RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

²⁴ Zu diesem Boden s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

²⁵ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BI/9.

²⁶ WALDNER, Kap. XV.2.1, Fundkomplex H/6.

²⁷ WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BI-BII/2.

²⁸ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BI/9.

²⁹ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BI/10.

er enthielt etwas Keramik. Im Brandschutt lag die Münze M 5/88 direkt über dem Boden³⁰. Beim weiteren Freilegen des Marmorbodens wurde ein größeres Stück eines verkohlten Holzbalkens³¹ (Taf. 132.30) gefunden sowie kleine Nägel mit rechteckigen Köpfen.

Die Sondage F4/6, liegt vor der S-Mauer in der Flucht des W-Umgangs (Taf. 128.3; 132.29). Der Mosaikboden war vor der S-Mauer durch antike Eingriffe gestört. Knapp unter der *opus signinum*-Schicht wurde bereits der anstehende Fels angetroffen, in diesen war eine Rinne für eine O-W verlaufende Tonrohrleitung eingegraben; die darüber liegende Schuttschicht reichte bis 0.32 m unter die OK des Bodens und war mit Freskoresten und Mosaikfragmenten durchmischt.

Die Sondage F3/6 wurde vor der W-Laibung des Mittelportals angelegt; Auch hier wurde 0.20 m unter der Oberkante das in eine, in den Fels eingegrabene Rinne verlegte Tonrohr angetroffen.

Die Sondage F2/6 liegt vor der S-Wand im Raum 31aSO; hier musste der Belag aus Marmorplatten abgenommen werden. Darunter kam bereits 0.10 m unter dem Boden der gewachsene Fels zutage, in den auch hier eine Rinne für die aus den Sondagen F3/6 und F4/6 bekannte Tonrohrleitung gefunden wurde (Taf. 133.31). Alle drei Sondagen wurden im gewachsenen Fels bis auf die erforderliche Fundamenttiefe von 1.20 m weitergeführt.

1.4 Sondagen im Westumgang F5/6, F6/6, F7/6

Im Bereich der Fundamente F5/6 und F6/6 (Taf. 127.1) wurden die Marmorplatten, mit denen das Mosaik des W-Umgangs entlang der W-Mauer antik geflickt war, gehoben. In der Sondage F5/6 kam dicht unter der OK des Bodens auch hier eine parallel zur W-Mauer verlaufende Tonrohrleitung mit einem Durchmesser von 11 cm (Taf. 133.32) zutage, die zum Teil in die *opus signinum* Schicht eingebettet war. In einer Tiefe von 0.30 m stieß man auf die Abdeckung aus Steinplatten eines Kanals³². Der Kanal war bis auf wenige Keramikfragmente fundleer³³. Die Kanalwände bestehen aus lose aneinander gefügten Steinplatten, der Boden aus einer dicht geschichteten Bruchsteinlage ähnlich dem Sickerkanal im Innenhof des Peristyls 31a. Der Kanal hat eine Tiefe von 0.30 m. Nach dem Abtragen des Kanals wurde die Sondage bis auf den anstehenden Fels vertieft³⁴, bei der Unterhöhlung der W-Mauer wurde im angrenzenden Raum 36d ein Hypokaustum angeschnitten³⁵.

Auch bei der Sondage F 6/6 wurde die bereits bekannte Tonrohrleitung angetroffen, sie knickt nach Osten um (Taf. 133.33); die Tonrohre sind hier normal dimensioniert. Die Einfüllung bestand aus lockerer, mit Ziegelbruchstücken und Marmorfragmenten versetzter Erde. Außerdem wurde der mit großen Steinplatten abgedeckte Kanal angeschnitten, dessen Sohle in F6/6 0.85 m unter der OK des Bodens liegt. Unter dem Kanal wurde wiederum ein Fundkomplex des 1. Jh. v. Chr. geborgen³⁶, die Sondage wurde bis 1.30 m unter den Boden geführt.

Die Sondage F7/6 liegt in der NW-Ecke des Peristylhofes 31a und reicht von der N-Laibung der Tür 31aW-36e unter der Türschwelle 31aN-42 hindurch und bis in den Raum 42 hinein. Sie liegt im Bereich des Marmorplattenbodens des N-Umgangs und teils auch im Bereich des Mosaikbodens des Raums 42; dieser wurde in einem kleinen Bereich nördlich der Türschwelle gehoben. Im Schutt unter dem Mosaik kam stark verbrannte Keramik, Knochen, Mosaiksteine und Wandmalereifragmente zutage³⁷. In einer Tiefe von 0.50 m wurde auch hier der Kanal (4d) angetroffen; er war weiterhin mit großen Steinplatten abgedeckt. In ihn mündet etwa in der Flucht der Türschwelle 31aW-36e ein schräg aus Südosten kommender kleiner Kanal (4e) mit einer Breite von 0.2 m und einer Höhe von 0.2 m ein. Seine Wände sind aus Ziegeln aufgemauert. Er mündet etwas überhöht in den N-S-Kanal; der Höhenunterschied wird durch eine überkragende Steinplatte ausgeglichen (Taf. 133.34–35). Der Kanal selbst war zwar fundleer, unter dem Kanal wurde aber eine vollständig erhaltene Lampe und ein Töpfchen gefunden, die ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden können³⁸. 1.70 m nördlich der Schwelle 31aW-36e, d. h. im Raum 42 mündet in einer Tiefe von 0.50 m (unter OK Mosaik) ein weiterer Kanal – er kommt von Westen – rechtwinklig in den N-S-Kanal ein. Die Sondage wurde abschnittsweise bis 1.20 m, 2.00 m und 3.00 m vertieft, dabei kam ein späthellenistischer Fundkomplex³⁹ des 1. Jhs. v. Chr. zutage. Die Sondage wurde wiederum bis auf den gewachsenen Boden weiter geführt.

1.5 Fundamentsondagen im Nordumgang F8/6, F9/6 und F10/6

Für die Sondierungen im N-Umgang des Peristyls 31a wurden die Marmorplatten des Bodenbelages jeweils in der geplanten Sondagengröße gehoben. In der Sondierung F8/6 wurde unter der Unterkonstruktion des Marmorplattenbodens, d. h. dem *opus signinum* eine Erde-Stein-Ziegelaufschüttung angetroffen, die zunächst bis in eine Tiefe von 0.80 m ausgegraben wurde. Der geborgene Fundkomplex enthielt außer Keramik⁴⁰ die Münze M 6/88⁴¹ und Malereifragmente; er datiert ab augusteischer Zeit. Beim weiteren Vertiefen bis zum gewachsenen Fels wurde ein kleiner hellenistischer Fundkomplex geborgen⁴².

³⁰ SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 162, 166–168, 171, 177, 181, 186.

³¹ Eine Probe des Holzbalkens wurde in Kiste 26/88 aufbewahrt; der FO war 0.8–1.0 m von der O-Mauer und 1.3 m von der Türschwelle der O-Tür zum Marmorsaal.

³² WALDNER, Kap. XV.2.2. Fundkomplex BI-BII/3.

³³ WALDNER, Kap. XV.2.4, Fundkomplex BI/1.

³⁴ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BI/8.

³⁵ Dazu s. THÜR, Kap. III.2.12 und Kap. VII.3.

³⁶ WALDNER, Kap. XV.2.1, Fundkomplex H/5.

³⁷ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Zusammenfassung, F7/6 (1).

³⁸ WALDNER, Kap. XV.2.2 Fundkomplex BII/10.

³⁹ WALDNER, Kap. XV.2.1. Fundkomplex H/4.

⁴⁰ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BII/9.

⁴¹ SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 43.

⁴² WALDNER, Kap. XV.2.1, Fundkomplex H/3.

In der etwa in der Mittelachse des Peristylhofes 31a angelegten Fundamentsondage F9/6 wurde zunächst ebenfalls von der Unterbodenkonstruktion des Marmorplattenbodens bis zum gewachsenen Fels in einer Tiefe von 2.40 m gegraben und ein umfangreicher Fundkomplex spähellenistischer bis augusteischer Zeitstellung geborgen⁴³. Die Funde gliedern sich in einen Komplex mit einem Enddatum im frühen 1. Jh. n. Chr., das als *terminus post quem* für den Plattenboden angesehen werden kann und andererseits ältere Funde des ausgehenden 2./1. Jh.s v. Chr.

Für die Sondage F10/6 wurde zunächst ein Teil der spätantiken Mauer abgetragen, dabei kam die Münze M 7/88⁴⁴ und Keramik⁴⁵ zutage. Auch diese Sondage wurde abschnittsweise bis -1.10 m, -2.30 m und -3.0 m gegraben. Bei -3.0 m wurde im Norden eine Terrassenmauer angeschnitten, die bei Errichtung der kaiserzeitlichen WE 6 bereits gestanden hatte.

1.6 Fundamentsondagen entlang der Ostmauer F1/6, F14/6, F13/6, F12/6 und F11/6

Im Osten des Peristylhofes 31a wurden von Süden nach Norden die Sondagen F1/6, F14/6, F13/6, F12/6 und F11/6 in der Stiegegasse 1 ausgehoben (Taf. 127.2). Die in diesen Sondagen geborgene Keramik wurde im Rahmen der hier vorgelegten Publikation nicht bearbeitet. Eine Datierung der geborgenen Fundkomplexe erfolgt daher ausschließlich anhand der gefundenen Münzen und der Angaben im Fundbericht von U. OUTSCHAR. Im Bereich der Sondage F1/6 in der Flucht der S-Mauer des Peristylhofes 31a wurde nach dem Entfernen des Plattenbelages aus Kalksinterplatten eine Tonrohrleitung festgestellt. Das Material an der Oberfläche war spätantik, das Einfüllmaterial unter der Wasserleitung war hingegen homogen aus spähellenistischer und mittelkaiserzeitlicher Keramik gemischt⁴⁶. Dieselbe Wasserleitung nahm in der Sondage F14/6 auf die aus der O-Wand herausragende Apsis Rücksicht. In einer Tiefe von 0.80 m wurde eine zweite Tonrohrleitung angetroffen und in einer Tiefe von -1.80 m ein Bronzelöffel⁴⁷ gefunden. Im Fundmaterial dominiert bis zu den Wasserleitungen Material der mittleren Kaiserzeit und unter den Wasserleitungen bis zum gewachsenen Fels Material des späten Hellenismus, bzw. des 1. Jhs. n. Chr. Östlich der beiden Tonrohrleitungen wurde bei einer Sondagerweiterung eine dritte Leitung angeschnitten.

In der im Bereich des Raumes M2 ausgehobenen Sondage F13/6 wurden ebenfalls die beiden Tonrohrleitungen, und in einer Tiefe von 0.80 m die Einmündung eines von Westen kommenden Kanals in den Sammler unter der Stiegegasse 1 freigelegt. Die Keramik aus dem Stiegenbereich und unter den Wasserleitungen datiert auch hier in die mittlere Kaiserzeit (2./3. Jh. n. Chr.)⁴⁸. Auch die Funde aus dem Kanalanschluss stammen aus der mittleren Kaiserzeit, sie enthielten auch Stuck- und Wandmalereifragmente. Auch das unter den Wasserleitungen bis in eine Tiefe von -2.30 m geborgene Material stammt aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr.

Im Bereich der Sondage F12/6 kam von Westen ein weiterer Kanal, der jedoch – laut Fundbericht – keine Verbindung mit dem Sammler unter der Stiegegasse 1 hatte. Aus dem Bereich stammen zahlreiche Wandmalereifragmente (roter Grund mit Ranken). In 0.70 m Tiefe knickt die Tonrohrleitung (Taf. 133.36) zu einem starken Gefälle um (auf 1.80 m Länge 0.50 m Höhendifferenz). Die Keramik aus dem Kanalbereich stammt überwiegend aus der mittleren Kaiserzeit. Aus dem Bereich der Kanalverbindung hingegen wurde ausschließlich Keramik der frühen Kaiserzeit bzw. des beginnenden 2. Jh.s geborgen.

Der Aushub in der Sondage F11/6 ergab sich als rezente Einfüllung unter einer modernen Betonplatte, das zeigen vor allem moderne Flaschenfragmente.

1.7 Auswertung

Als Ergebnis der Grabungen der Jahre 1987 und vor allem 1988 können folgende Baumaßnahmen in chronologischer Reihenfolge festgehalten werden. Die ältesten Spuren im Bereich der WE 6 sind vereinzelte Funde klassischer Zeit, die disloziert und umgelagert gemeinsam mit menschlichen Knochen von Bestattungen stammen können, die im Bereich der Hanghausstraße teils ungestört gefunden wurden und deren Vorkommen im Bereich der WE 6 durch die rechteckige Grube im gewachsenen Fels im Hof 31a erklärt werden kann. Die älteste Baustrukturen sind eine Terrassenmauer unter der N-Mauer des Hofes 31a, die *tabernae* T.II.G und T.III.G und eine weitere Terrassenmauer, deren Reste unter der N-Mauer der Räume 42 und 31b erhalten sind. Über den *tabernae* T.II.G und T.III.G gab es Räume auf der Ebene der WE 6⁴⁹. Auch das „Terrazzo“-artige Mosaik kann gut zu diesem Vorgängerbau gehören. Von diesem ältesten auf einem terrassierten Gelände errichteten Bau stammen wohl auch die älteren Wandmalereien aus der Sondage 4/04 im N-Umgang des Peristylhofes, die B. TOBER analysiert hat⁵⁰. Der Mosaikboden kann theoretisch und relativchronologisch mit einem zweiten Mosaikboden⁵¹ im Raum 31c, der zu einem hellenistischen Raum über *taberna* T.II.G gehört, im Kontext stehen. Eine südliche Begrenzung des Mosaikraums H/31a befand sich ca. 4.50 m südlich des N-Stylobats. Ebenso kann der Tiefbrunnen⁵² bereits in dieser Zeit geschlagen

⁴³ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex H-BI/1.

⁴⁴ SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 23.

⁴⁵ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplex BI/6.

⁴⁶ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundbericht – Zusammenfassung 1988, F1/6 (Fundkiste H2/88/7).

⁴⁷ Die Funde aus der Stiegegasse wurden im Rahmen dieser Publikation nicht bearbeitet; zu Löffeln s. aber RATHMAYR, Kap. XVIII.3.1.

⁴⁸ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundbericht – Zusammenfassung 1988, F13/6; SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 35 (unbestimmbar).

⁴⁹ Vgl. dazu THÜR, Kap. IV.1.

⁵⁰ TOBER, Kap. XX.2.

⁵¹ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

⁵² THÜR, Kap. VII.2.

worden sein, um das hellenistische Haus mit Wasser zu versorgen. Das würde dafür sprechen, dass der „Terrazzo“-Boden zu einer offenen Hoffläche gehörte. Zu diesen Baustrukturen kann auch der Kanalrest gehören, der in Sondage 4/04⁵³ angetroffen wurde. Die in den Fundamentsondagen des N-Umgangs angetroffenen Fundkomplexe hellenistischer Zeit des 2./1. Jh. v. Chr. und ebenso die von TOBER bearbeitete Wandmalerei einer Ausstattung des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. können zu diesen Resten gehören.

Der Terrazzo-Boden wurde durch einen Kanal zerstört, der etwa in der Flucht der Säule 8 (zweite Säule von O der N-Kolonnade) in der O-W-Sondage 1988 angetroffen wurde. Im Bereich des „Sickerkanals“ wurde er hingegen nicht beobachtet, d. h. vermutlich wurde er bereits zum Zeitpunkt der Anlage des umlaufenden Sickerkanals aufgegeben. Er kann jedoch mit dem älteren Kanalrest in der Sondage 4/04 Ost zusammenhängen. Seine Ausflussöffnung wurde möglicherweise in der Sondage F12/6 gefunden.

Die nächsten – gut fassbaren – Baumaßnahmen sind die der Bauphase I. Als bauliche Aktivität ist neben der Anlage der Fundamente und der Stylobate für die Säulenstellung die Anlage des Kanals im N-Umgang des Hofes 31a zu verzeichnen. Der Keramikbefund der Auffüllung seiner Baugrube weist eventuell – bereits – in späthellenistische-frühagusteische Zeit⁵⁴. Dieser Befund ist vielleicht durch die Einfüllung umgelagerten Erd- und Füllmaterials zu erklären. Die Anlage des Hauptkanals im N-Umgang stellt auf alle Fälle eine der frühen Baumaßnahmen der Bauphase I dar. In Bauphase I wurden die Außenmauern des Peristylhofes ebenso wie die Fundamente für die Stylobate und auch der Stylobat selbst erbaut.

Das Datum der Mauern und des Peristyl-Stylobats wird durch Fundkomplexe der Fundamentgrabungen im N-Umgang F9/6, F8/6 und F10/6 und auch die Befunde, die unter dem Ringkanal im Hofinneren zutage kamen, gesichert.

Wie die Mehrzahl der Fundkomplexe unter der ungestörten *opus signinum*-Schicht im Hofinneren, im W- und im S-Umgang, aber auch unter dem Plattenboden im N-Umgang anzeigen, wurden die Böden in Bauphase I verlegt⁵⁵. Einen weniger eindeutigen Befund ergibt der Sickerkanal entlang der vier Stylobatseiten des Innenhofes. Er entstand gleichzeitig mit den Stylobaten und der Hofanlage, war an der Kanalsole und an den Wangen mit *opus signinum* sorgfältig verputzt, der S-Kanal durch zwei Zwischenwände unterteilt. Der O-Kanal wurde später verändert, deshalb sei er zunächst aus der Beurteilung ausgeklammert. Der Ringkanal war nur kurze Zeit in Betrieb, seine Wangen weisen kaum Sinterspuren auf. Er wurde spätestens in Bauphase II verfüllt⁵⁶ und wohl erst dann hat man die äußere Reihe des Marmorbodens verlegt. Wie der Außenrand mit dem umlaufenden „Sickerkanal“ vorher gestaltet war, ist nicht mehr feststellbar. Seine Auskleidung mit *opus signinum*, die sich auch auf die Oberseite des Fundamentvorsprungs gezogen hat, trägt keine Spuren einer Plattenverkleidung. Vielleicht wurde der äußere, 0.80 m breite Streifen zunächst einfach offen gelassen. Seine Funktion war es, das Regenwasser des Hofes und der Dachflächen zu entsorgen. Infolge der späteren Umbauten im NO-Bereich ist der Abfluss dieses Kanals nicht mehr feststellbar. Eine weitere Frage ist die nach der Funktion der beiden Unterteilungen im S-Kanal. Sie könnten einen – vielleicht abgedeckten – zentralen Bereich abgetrennt haben, während das Wasser jeweils entlang des O- und des W-Stylobats nach Norden abgeleitet wurde. Der Kanal könnte eventuell auch ständig mit Wasser gefüllt gewesen sein, und nur der mittlere Bereich war leer. Ein von U. OUTSCHAR gezeichneter Schnitt (Taf. 128.4) durch den W-Kanal zeigt Unterschiede in der Konstruktion im Kanalbereich und an der Hofseite. Im Hof sind lediglich zwei dünne Schichten *opus signinum* aufgetragen, am Rand zum Kanal lag eine Reihe Ziegel(-Bruch). Über dem Fundamentvorsprung sind hingegen drei Schichten *opus signinum* gezeichnet. Da die Sondagenkante mehr oder weniger über der Innenwange des Kanals liegt, war eine Kante oder Abgrenzung zu verschiedenen Zeiten aufgebrachter *opus signinum* Schichten nicht sichtbar, sie ist m. E. aber in den Grabungsphotos (Taf. 130.12–13) erkennbar. Vor der Verlegung der äußeren Plattenreihe war eventuell eine Reparatur oder Ausflickung unter dem Stylobat in der NW-Ecke erforderlich. Das würde den Fundkomplex unter dem Eckblock des Stylobats erklären⁵⁷. Vielleicht lag hier die Verbindung oder Einmündung des kleinen Kanals mit dem Querschnitt 0.20 × 0.20 m, der in der Sondage F7/6 angeschnitten wurde und nach Südosten führte; er kann gut bis unter den Eckblock geführt gewesen sein⁵⁸.

In Bauphase II wurde das Becken vor der S-Kolonnade errichtet. Seine lange Frontwand steht direkt über dem S-Kanal, der im Zuge der Baumaßnahmen verfüllt wurde. Die südliche Plattenreihe und die Verkleidung der Beckenwand erfolgten gleichzeitig⁵⁹. Der Sicker- oder Ringkanal wurde an der S-, W- und N-Seite aufgegeben, an der N-Seite wurde er zum O-Kanal hin abgemauert. In Bauphase II wurden auch die Wasserleitungsrohre entlang der S-Wand im S-Umgang verlegt. Dafür wurde das Mosaik geöffnet und später mit Marmorplatten ausgebessert. Auch der N-S-Kanal entlang der W-Wand wurde wohl erst in Bauphase II angelegt, auch hier wurde der Mosaikboden geöffnet und anschließend mit Marmorplatten geflickt. Der Boden über dem Kanal ist ebenso wie der Boden im N-Umgang über dem Kanal durchgehend ausgebessert, was sich auch in der Zeitstellung der Fundkomplexe aus der Verfüllung widerspiegelt (B II/5, B II/11, B II/12). Der Kanal entwässerte mit großer Wahrscheinlichkeit das Wasserbecken WB-A1 im Raum 36a. Im S-Umgang wurde zusätzlich entlang des Stylobats der Säulenstellung der Boden geöffnet und nach der Anlage eines Kanals, der unterhalb der Ausnehmung für die Wasserleitung zum Wasserbecken WB-A3 in einem Loch im Boden (Taf. 133.37) sichtbar ist, mit Platten ausgebessert. Der Kanal ist archäologisch nicht untersucht.

Die Tonrohrleitungen, die in der Stiegegasse 1 in den Sondagen F1/6 und F12 bis 14/6 aufgedeckt wurden, liegen durchwegs in Auffüllungen der mittleren Kaiserzeit. Sie versorgten die Badebecken WB-B2 und WB-B3 mit Frischwasser, das seit dem Beginn des 2. Jh. über die Değirmendere-Leitung herangeführt wurde⁶⁰. Einen bemerkenswerten Fundkomplex ergab der Grabungsbefund aus der Frei-

⁵³ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 269.

⁵⁴ WALDNER, Kap. XIII.2.

⁵⁵ WALDNER, Kap. XV.2.2, Fundkomplexe BI/8 – BI/10.

⁵⁶ s. o. Anm. 15: WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BI-BII/2; OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundkiste H2/88/K1.

⁵⁷ WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BI-BII/3.

⁵⁸ Dazu s. o. Kap. XIII.1.4.

⁵⁹ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht; TB-Eintrag vom 15.06.1988.

⁶⁰ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, Fundbericht – Zusammenfassung: F1/6, F12/6 (2), F13/6, F14/6.

legung des N-Bereiches des kleinen Raumes 31c. Der Raum wurde in Bauphase II vom früheren großen Raum 31b+c abgeteilt und war im Norden mit einem Belag aus Kalksinterplatten gepflastert. Nach der Entfernung dieses Pflasters 1983 wurde der Fundkomplex BII/12 geborgen, der außer einem umfangreichen Hausinventar⁶¹ auch zahlreiche Terrakottafiguren enthielt. Der Befund weist auf massive Veränderungen in der WE 6, vielleicht den Wechsel des Besitzers – ab Bauphase II nachweislich C. Flavius Furius Aptus – hin.

Ab Bauphase III war im Innenhof nur noch der O-Kanal in Funktion. Er leitete Brauchwasser aus dem Brunnen WB-A3 vor der S-Kolonade zur NO-Ecke und von dort – gemeinsam mit dem Regenwasser – aus dem Hofbereich in den Hauptkanal unter dem N-Umgang. In Bauphase III dürfte auch die Verlegung des Tonrohres entlang der W-Wand gehören, wenn auch keine entsprechenden signifikanten Fundkomplexe zutage kamen. Die Rohrleitung, die in der Sondage 1987 unter der Türschwelle des Marmorrahmens im W-Umgang nicht angetroffen wurde, steht zweifelsfrei im Kontext mit den wasserwirtschaftlichen Einrichtungen im OG der WE 6 bzw. dem Kaskadenbrunnen in Raum 36d.1. Unklar ist allerdings woher die Leitung kommt, sie biegt im Bereich der Sondage F6/6 nach Nordosten ab, wurde aber weder bei den Grabungen im N-Umgang noch im Innenhof (Impluvium) angeschnitten.

In Bauphase IV wurde mit der Errichtung des Apsidenbrunnens der O-Kanal im Süden durch einen kleinen, entlang der Außenseite der Apsis verlaufenden Kanal ergänzt oder ersetzt. Parallel zum O-Kanal wurde eine Tonrohrleitung verlegt, die unter dem N-Stylobat hervorkommt und bis zum Apsidenbrunnen und weiter zum Wasserbecken WB-A3 führte (Taf. 88.29). Eine Münze⁶² datiert diese Installation in Bauphase IV.

Der Befund aus der Fundamentgrabung unter der Türschwelle im W-Umgang stammt von einer Reparatur, die nach einer (Erdbeben-) Zerstörung in severischer Zeit⁶³ zahlreiche Reparaturen und neue Malereiausstattungen bedingte. Offensichtlich wurden der Türrahmen bis zur Türschwelle abgebaut und möglicherweise auch die Tonrohrleitung erneuert.

Aus den Keramikbefunden – auch aus denen der Grabung im N-Umgang 4/04 – ergaben sich keine spätantiken Umbaumaßnahmen am N-Kanal. Nach der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. wurden die Türöffnungen der N-Räume zugesetzt, die N-Räume 31b und 42 wurden spätantik weiter genutzt. Raum 31b war über eine Öffnung in der SW-Ecke von der darunter liegenden *taberna* T.II.G zugänglich, Raum 42 erhöht auf dem Schutt von den nördlich angrenzenden Bereichen. Eine bei der Grabung 4/04 in der Schicht SE 409 gefundene Münze⁶⁴ datiert in die 2. H. des 4. Jhs. Dieser Befund bedarf noch einer weiteren Klärung.

Hilke THÜR

2 NORDUMGANG 31aN

SONDAGE 4/ 04 WOHNEINHEIT 6 – PERISTYLHOF 31a⁶⁵

Im N-Umgang des Peristylhofs der WE 6 wurden 2004 zwei Schnitte angelegt, um die Stratigraphie unter dem jüngsten Marmorplattenboden des N-Umgangs zu klären (Taf. 384). Diese Untersuchungen setzten eine Abnahme des z. T. stark zerstörten Marmorplattenbodens⁶⁶ voraus. Im Süden wurden die Grabungsflächen durch den Stylobat des Hofes 31a begrenzt, im Norden durch die Schwellen zu den Räumen 31c und 31b (Taf. 385.1–2). Ausgespart blieben jene Bereiche, die bereits anlässlich der Fundamentuntersuchungen im Jahr 1988 ergraben und mit Beton vergossen worden waren (F8/6, F9/6; s. Taf. 384)⁶⁷.

Im Folgenden werden die Befunde im Osten und Westen des N-Umgangs getrennt diskutiert. Anschließend erfolgt eine zusammenfassende Synthese der Befunde und Ergebnisse zur Stratigraphie und Chronologie des N-Umgangs von 31a.

SONDAGE 4/04 WEST⁶⁸

Ein in der NO-Ecke der Sondage ergrabener Mauerzug, von dem sich sechs Lagen erhalten haben (Taf. 385.3a–b), gehört möglicherweise zu einem hellenistischen Gebäude. Dafür sprechen nicht nur die relative Chronologie und das Niveau – die Oberkante der Mauer liegt bei 18.075 m ü. NH⁶⁹ – sondern auch der Umstand, dass an der Mauer noch Reste eines Mörtelverputzes zu beobachten sind. Die geringe Größe der untersuchten Fläche – die Mauer konnte lediglich auf einer Länge von 50 cm verfolgt werden – erlaubt jedoch keine Rekonstruktion eines Grundrisses, es konnte auch kein zugehöriges Gelniveau ausgemacht werden.

Die ungefähr auf dem Niveau der Unterkante der Mauer angetroffenen, sich jeweils auf den gesamten Bereich zwischen nördlicher Kanalwange und Schwelle des Raumes 31b erstreckenden Straten SE 482 (17.440 m–17.694 m ü. NH) und SE 481 (17.694 m–17.777 m

⁶¹ WALDNER, Kap. XV.2.3, Fundkomplex BII/12.

⁶² SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 46.

⁶³ LADSTÄTTER, Chronologie, 34 f.

⁶⁴ SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 71.

⁶⁵ Der vorliegende Bericht stellt eine Ergänzung und Vervollständigung des 2005 veröffentlichten Grabungsberichtes dar (LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272). Ein herzlicher Dank sei hiermit Daniel IRO für die Diskussion der Befunde ausgesprochen.

⁶⁶ THÜR, Kap. III.2.6.

⁶⁷ THÜR, Kap. XIII.1.

⁶⁸ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–269.

⁶⁹ Es wurde bis auf die Unterkante des rund 60 cm hoch erhaltenen Mauerzuges gegraben. Diese dürfte mit SE 482 erreicht worden sein (UK 17.440 m ü. NH).

ü. NH) enthalten Holzkohle, Aschereste und Felssplitt in unterschiedlicher Dichte und in einer lehmigen kompakten, weichen Konsistenz. Die Holzkohle- und Aschereste zeugen offensichtlich von einer Brandbeeinträchtigung. Da die Schichten fundleer sind, können allerdings über deren Zeitpunkt und Ursache keine näheren Angaben getätigt werden. Möglich ist auch, dass das Brandschuttmaterial hier nur entsorgt wurde und die Brandbeeinträchtigung nicht direkt diesen Bereich betraf. Das Niveau der darüber liegenden SE 480, ebenfalls aus kompaktem, lehmigem Material mit Holzkohle bestehend, liegt mit 17.777–17.810 m ü. NH bereits unter jenem der obersten Schar der Kanalwangensteine. Hier wurden zwei Fragmente von Reliefbechern geborgen, die in das ausgehende 2. und 1. Jh. v. Chr. datiert werden können⁷⁰.

Auf dem Niveau der Oberkante der hellenistischen Mauer wurden Spuren einer verbrannten Wurzel (SE 476), die an einen rechteckigen, verbrannten Ziegel anläuft (SE 477), angetroffen (Taf. 385.4a–b). Dieser Befund lässt möglicherweise darauf schließen, dass ein Schadensfeuer stattfand, als die zu der Mauer gehörigen Strukturen bereits offen standen bzw. brach lagen. Ferner wurde eine Schicht aus gelblichem, kompaktem, festem Material angetroffen (SE 478), die ungefähr im Bereich des verbrannten Ziegels SE 477 in SE 475 überzulaufen scheint. Mit Ausnahme eines feinchronologisch nicht näher zuzuordnenden Deckels eines Pithos aus SE 478 konnten hier insgesamt keine Funde geborgen werden.

Auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche nördlich des Kanals⁷¹ bzw. nördlich von ES-1 wurde eine Abfolge aus inhomogenen Straten beobachtet, die im unteren Bereich aus grauem, sandig-feinem Steinsplitt und braun-rötlicher Erde, durchmischt mit zahlreichen Keramik- und Wandmalereifragmenten bestanden (Taf. 386.5–6⁷²). Hervorzuheben ist SE 475 (=SE 486), die direkt an die Oberkante der Kanalabdeckung ansetzt und einerseits von der Baugrube für ES-1 (SE 472), andererseits von dem Graben SE 409⁷³ gestört wird. In der 34 cm starken SE 475 wurden zahlreiche Wandmalereifragmente beachtlicher Größe (Seitenlänge bis zu 30 cm) einplaniert⁷⁴. Neben späthellenistischem bis frühaugusteischem Tafelgeschirr, gebrauchskeramischen Gefäßen und zwei Kochtopfrändern fanden sich im selben Stratum auch Fragmente zweier Ephesos-Lampen. Die keramischen Funde erlauben eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr., die jüngsten Funde sind in die zweite Jahrhunderthälfte zu datieren⁷⁵. Die Fundlage der Wandmalereifragmente und der gute Erhaltungszustand der keramischen Gefäße legen nahe, dass sie ursprünglich zur Ausstattung eines repräsentativen Wohnbaus auf dem Areal des Hanghauses 2 gehört hatten⁷⁶.

Die über der Planierung SE 475 liegenden Schichten können sowohl als Geh- als auch als Arbeitsniveaus interpretiert werden⁷⁷. Auf Letztere deuten beispielsweise Anschüttungen aus feinem Felssplitt bzw. Schotter hin (SE 430, südlich von F8/6), der als Zuschlagstoff für Kalkmörtel eingesetzt wurde.

Die unmittelbar über SE 475 eingebrachte, aus Erde, vermengt mit Steinen und Mörtel bestehende SE 474 (Taf. 386.5) enthält Fundkeramik aus dem 1. Jh. v. Chr., die darüber liegende SE 429 hingegen ausschließlich Wandmalereifragmente. Auch in SE 428 wurde keine aussagekräftige Keramik geborgen, aus dem zugehörigen Stratum SE 471 stammen hingegen zwei Fragmente, von denen ein Randfragment einer Schale der ESB vermutlich der Form Atlante 79 zuzurechnen ist, aufgrund des geringen Erhaltungszustandes allerdings nicht mit Sicherheit zuzuweisen ist⁷⁸. Die Wandmalereifragmente aus SE 428 sind allgemein dem 2. Stil zuzuordnen⁷⁹.

Die direkt über der N-Wange des Kanals liegenden Straten enthalten fast keine Wandmalereifragmente, allerdings große Feinverputzbrocken, teilweise mit Ziegelabdrücken (SE 432= SE 433) und z. T. Mörtel mit Ziegelmehl (SE 434). Auch in diesen Schichten wurden Keramikfunde aus dem 2./1. Jh. v. Chr. geborgen⁸⁰.

Wie SE 475, so werden auch die Geh- und Arbeitsniveaus im nördlichen Zwickel des Kanals durch SE 472 – die Grube für die Aushebung des Kanaleinstiegsschachtes ES-1 – gestört. Aus dieser stammen allerdings nur wenige, umgelagerte späthellenistische Funde.

Hinweise auf einen früheren Boden im N-Umgang des Hofes 31a sind mit SE 408 gegeben (Taf. 386.7a–b). Es handelt sich um einen auf einem Niveau von 18.763 m (W)–18.761 m ü. NH (O) nördlich der Schwelle zu Raum 31b nachgewiesenen Streifen (2,60 × 0,30–0,35 m) aus Ziegelmehl und einer *opus signinum*-ähnlichen Verbindung aus Marmorsplitt und Marmorabschlag. Die bis zu 10 cm starke SE 408 stellt vermutlich den Untergrund für den Boden einer früheren Phase dar. Im Norden ist das Stratum durch die Baugrube für die Schwelle zu 31b, im Süden durch den Kanal K 2 ausgerissen. Mangels Fundmaterial aus SE 408 ist eine absolutchronologische Einordnung nicht möglich. Aus einer homogenen Felssplittaufschüttung darunter, die im Süden durch die Baugrube für den Kanaleinstiegsschacht begrenzt ist und entlang des Sockels von 31b auf der gesamten Länge nachgewiesen werden konnte (SE 471, entspricht im oberen Teil SE 428, s. oben), stammen hingegen zwei diagnostische Keramikfunde. Einer davon gehört zu einem ESB-Gefäß, seine Datierung ist jedoch nicht unproblematisch⁸¹. Die Keramikfunde aus den Schichten unter SE 471 (SE 473–477, SE 486) und unter SE 428 (SE 431–434, SE 478–482) weisen hingegen durchwegs in die späthellenistische bis augusteische Zeit⁸².

⁷⁰ WALDNER, Kap. XV.2.1 (Fundkomplex H/1).

⁷¹ 2,7 × 0,9 m, s. LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 267–269.

⁷² s. auch LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 268, Abb. 27.

⁷³ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266; s. auch unten.

⁷⁴ TOBER, Kap. XX.

⁷⁵ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex H–BI/2).

⁷⁶ RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

⁷⁷ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 268, Abb. 26 (Foto W-Profil). 269.

⁷⁸ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/1).

⁷⁹ TOBER, Kap. XX.

⁸⁰ WALDNER, Kap. XV.2.1 (Fundkomplex BI/1).

⁸¹ Fundkomplex BI/1, K 354.

⁸² s. o. (Planierschicht mit Wandmalerei, Geh- und Arbeitsniveaus) WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/1).

Da die Funde aus den genannten Geh- und Arbeitsniveaus einen *terminus post quem* für die Schichten darüber bieten, kann relativchronologisch angenommen werden, dass es sich bei SE 408 um den Rest der Unterkonstruktion eines Bodens der Bauphase I handelt. Die Marmorabschläge, die möglicherweise von der Hofarchitektur stammen, wurden der Bodenunterkonstruktion wohl beigemischt, um einen festen Untergrund herzustellen.

Im gesamten N-Umgang verläuft ein O-W orientierter Kanal (K 2), der in der westlichen Sondage auf einer Länge von knapp zwei Metern untersucht werden konnte. „Er entwässert die nordwestlich gelegenen Räume der Wohneinheit 6, nimmt Abwässer aus Kanälen unter dem W-Umgang sowie dem Hof 31a auf und mündet im Osten in den Stiegengassenkanal. Das Gefälle des Kanals beträgt auf einer messbaren Länge von 1.4 m nach Osten hin knapp 2.9°⁸³. Seine Sohle besteht aus vermörtelten Bruchsteinen, die durchschnittlich 50 cm hohen Kanalwangen sind großteils aus quaderförmigen Bruchsteinen aufgeschichtet. Stellenweise ließ sich noch ein ursprünglich vermutlich flächig aufgetragener grober Fugenverstrich aus einem mit Ziegelmehl und Serizit-Phyllit-Bruch versetzten Mörtel beobachten. Die aus Bruchsteinen bestehenden Wangenoberkanten springen wenige Zentimeter zurück und sind mit einer dünn aufgetragenen rosa Mörtellage verstrichen. Abgedeckt war der Kanal mit Schieferplatten, die eine Länge bis zu 1.3 m aufwiesen, die Zwischenräume wurden dagegen mit kleineren, unregelmäßig behauenen Platten ausgefüllt“⁸⁴ (Taf. 386.8).

Im Westen war der Kanal fundleer, drei direkt auf der Sohle liegende Münzen⁸⁵ waren aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht bestimmbar.

Der Kanal wurde im SW nachträglich um 38 cm erhöht, wobei man zwischen Wangenoberkante und Deckplatte einen spolierten Marmorblock setzte (Taf. 386.8; 388.13)⁸⁶. Die jüngsten Keramikfunde aus der im Westen direkt auf der Kanalsohle liegenden, flächig brechenden Erdschicht SE 436 datieren in das 3. Jh. n. Chr. und belegen die Funktionstüchtigkeit des Kanals K 2 mindestens bis zur Erdbebenzerstörung im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.⁸⁷. Eine Nachnutzung des Kanals bis in das 6./7. Jh. n. Chr. wird durch entsprechende Funde aus der Erdschicht der Kanalsohle im Osten bezeugt⁸⁸. Hinweise darauf, dass der Kanal an manchen Stellen für eine lange Zeit offen gestanden haben könnte, bieten Straten, die im Westen (SE 435) und Osten (SE 484) des N-Umgangs angetroffen wurden und rezentes Fundmaterial enthielten. Dies kann mit Grabungs- und Bauaktivitäten der 1970er und 1980er Jahre in Zusammenhang stehen⁸⁹. Möglicherweise wurde das rezente Material aber auch von Tieren in den Bereich der eingestürzten Platten geschleppt⁹⁰.

Im Osten der Grabungsfläche befindet sich über dem Kanal eine 46 × 46 cm große Öffnung eines aus Ziegellagen aufgemauerten, senkrechten Einstiegsschachtes (ES-1, Einfassung: SE 404). Er sitzt direkt auf den Kanalwangen auf und erreicht eine Höhe von durchschnittlich 70 cm. Die Baugrube des Kanaleinstiegsschachtes – SE 472 (Taf. 386.5) – enthielt nur drei diagnostische Fragmente späthellenistisch-augusteischer Zeitstellung⁹¹. Dabei dürfte es sich um umgelagertes Material aus den nördlich anschließenden Geh- und Arbeitsniveaus bzw. aus den hellenistischen Aufschüttungen handeln.

Wenngleich der Zeitpunkt der Errichtung dieser Konstruktion unklar ist, blieb sie mit Sicherheit bis in die letzte Nutzungsphase in Verwendung. Darauf weist der jüngste Marmorplattenboden hin, der diesen Einstiegsschacht aussparte, womit eine Benutzung desselben gewährleistet ist. Der Bau von ES-1 erfolgte vermutlich gleichzeitig mit einer Kanalreparatur, seine Breite entspricht weitgehend jener des Grabens SE 409.

Das Stylobatfundament des Peristylhofs 31a besteht aus zwei abgetreppten Lagen von Bruchsteinen im Mörtelverband, welche insgesamt um 45 cm nach Norden vorspringen und mit den angrenzenden Kanalwangen konstruktiv nicht verbunden sind (Taf. 387.9a–b). Als mögliche Baugrube für den Stylobat wurde ursprünglich SE 407 (=SE 444) interpretiert⁹². Es handelt sich um Erde, mit Marmorsplitt vermengt, die im Bereich des Stylobats der Säulen tiefergehend ist, dort jedoch durch die Betoneinfüllungen, welche 1988 im Peristylhof eingebracht wurden, keine direkte Verbindung mehr zum Stylobat hat. Die keramischen Funde aus SE 407 sind dem Ende des 1. Jhs. und der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zuzuordnen⁹³. Demnach dürfte es sich bei SE 407 um einen späteren Eingriff handeln, der vermutlich zugleich mit der Kanalreparatur und dem Einbau des Einstiegsschachtes am Stylobat erfolgte. Für die Datierung der Errichtung des Stylobats dürften eher jene Straten herangezogen werden, die unter SE 407 liegen bzw. als zum Stufenunterbau des Stylobats gehörig interpretiert werden können: Im südlichen Zwickel des Kanals K 2 wurde – auf ungefähr demselben Niveau wie SE 475 (Taf. 386.5) – eine Aufschüttung aus Holzkohle und Ziegelsplitt vorgefunden (SE 421=SE 437=SE 423=SE 425⁹⁴). Die Keramikfunde aus SE 421 weisen in die späthellenistisch-augusteische Zeit, den jüngsten bestimmbar Fund bildet die Imitation einer pompejanisch-roten Platte⁹⁵. Nördlich des Stylobats wurde ein 60 cm breiter, vorgelagerter Streifen aus feinkörnigem, sandigem, festgestampftem Material mit sehr kleinen Steinen und Steinsplitt angetroffen (SE 419)⁹⁶. An der Unterkante von SE 419 waren im westlichen Bereich auch größere Ziegelbruchstü-

⁸³ Zwischen dem westlichsten und dem östlichsten freigelegten Punkt in der Sondage 4/04 Ost beläuft sich dieser Wert auf 2,2°.

⁸⁴ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 247 mit Anm. 48.

⁸⁵ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 273 f.; SCHINDEL, Kap. XVI.2, Nr. 174. 179. 185.

⁸⁶ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 267.

⁸⁷ WALDNER, Kap. XV.2.4 (Fundkomplex BIV–Z/1).

⁸⁸ LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6, Tab. 2, Nr. 33.

⁸⁹ s. THÜR, Kap. I; SOKOLICEK, Kap. XIII.3.4.

⁹⁰ Vgl. etwa WE 1, Kanal in SR 5b. LADSTÄTTER, WE 1, Archäologische Nachuntersuchungen, 166.

⁹¹ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/4).

⁹² Grabungsdokumentation 2004, SE 444 ist fundleer.

⁹³ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/6).

⁹⁴ Auch SE 426 und SE 427 gehören noch zur Hinterfüllung der Kanalwange.

⁹⁵ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/2).

⁹⁶ SE 419 entspricht SE 424, allerdings ist dort ein größerer Steinanteil als in SE 419 zu beobachten.

cke und Schieferbröckchen beigemischt, im Osten ist die Unterkante durch graues Material und eine Mörtelschicht definiert. Das Stratum durchzieht die Fläche in O-W-Richtung, parallel zum Stylobat, bis hin zu einem bis zu 2 mm breiten Riss (Taf. 387.10), der in den darüber liegenden Schichten (SE 417 und 418) noch nicht zu beobachten war. Er könnte durch Fundamentierungsarbeiten im Peristyl zu erklären sein. Das Fundmaterial aus SE 419 ist hauptsächlich dem 1. Jh. v. Chr. zuzuweisen, Fragmente von dünnwandigen Bechern weisen aber in die augusteische Zeit bzw. in das erste Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Sie geben einen *terminus post quem* für die Errichtung des Stylobats. Die Datierung des Stylobats bzw. des Peristylhofs durch die Keramik findet auch in der bau- und kunsthistorischen Einordnung der Kapitele des Peristylhofs eine Bestätigung, diese können nicht später als 40 n. Chr. entstanden sein⁹⁷.

Der flächig verlegte Marmorplattenboden des N-Umgangs wies eine homogene, dreilagige Unterkonstruktion auf. Diese besteht aus einem Ziegelsplittestrich (SE 402) und einer in einen weißlich-grauen Kalkmörtel, der Niveauunterschiede ausgleicht (SE 405), gebetteten Ziegelbruchrollierung (SE 403). SE 402 wurde in Bereichen vermehrter Unebenheiten der darunterliegenden Rollierung SE 403 durch Kiesanschlüpfungen ausgeglichen (Taf. 387.11a–b).

Unter der weißlich-grauen Kalkmörtelschicht SE 405, die kein Fundmaterial enthielt, wurde eine rund 15 cm starke Erdplanierung, SE 406, angetroffen⁹⁸. Die Schicht erstreckt sich auf jenen Bereich, unter dem der Kanal K 2 verläuft (Taf. 388.12a). Das Material wurde offensichtlich nach Konstruktion des Stylobats, der Schwelle zu Raum 31b und des Kanals eingebracht und diente als Planierung für die Unterkonstruktion des darüber liegenden Plattenbodens. Die Keramik aus SE 406 weist mit einer ESB-Schale der Form Atlante 80 in die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.⁹⁹, ein Glasfragment ist flavisch¹⁰⁰. Vermutlich ist SE 406 in Zusammenhang mit einer Reparatur des Kanals K 2 zu sehen, bei dem zumindest ein Teil der Abdeckplatten ersetzt wurde¹⁰¹. Bei dieser Gelegenheit wurde wohl auch der Einstiegschacht ES-1 zum Kanal errichtet. Die Funde aus der Erdplanierung SE 406 geben einen *terminus post quem* für die Unterkonstruktion des Plattenbodens darüber. Demnach muss der Marmorplattenboden im N-Umgang des Peristylhofs im Zuge der Reparaturarbeiten am Kanal K 2, der in Bauphase I angelegt worden ist, flächig abgenommen und erst nach der Reparatur wieder verlegt worden sein. Dies dürfte als Maßnahme der Bauphase II zu bewerten sein, v. a. aufgrund des *terminus post quem*, der sich aus dem Fundmaterial in den Auffüllungen vom Kanal bis zum Plattenboden ergibt.

In Zusammenhang mit SE 406 ist auch die darunter liegende SE 409 zu bewerten, ein im Planum deutlich sichtbares, W-O verlaufendes und durchschnittlich 1.15 m breites Stratum, das als Grubenverfüllung interpretiert wird (Taf. 388.12b). Es handelt sich um einen etwa in der Breite des Kanaleinstiegsschachtes verlaufenden Streifen aus lockerem, erdigem Material, das vereinzelt mit Schutt angereichert ist und teilweise auch Brocken von *opus signinum* enthält¹⁰². Die Keramikfunde aus SE 409 können der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jhs. zugewiesen werden¹⁰³. Vergesellschaftet ist allerdings eine Münze aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs.¹⁰⁴. Wie diese in die Grube gelangte, die nach der Kanalreparatur wieder weitgehend mit dem Marmorplattenboden bzw. seiner Unterkonstruktion versiegelt wurde, ist unklar. Nachdem es sich um einen isolierten Einzelfund spätantiker Zeitstellung handelt, ist nicht davon auszugehen, dass er einen Beleg für flächige Bauaktivitäten in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. darstellt bzw., dass es sich um regelrechte spätantike Umbaumaßnahmen¹⁰⁵ aus der Zeit nach der Erdbebenzerstörung der WE 6 handelt. Vielmehr scheint die Münze ein punktuell Ereignis zu bezeugen; möglicherweise gelangte sie durch eine Fehlstelle im Boden in SE 409, als zumindest ein Teil der Marmorplatten und stellenweise vermutlich auch die Bodenunterkonstruktion bereits in einem schlechten Erhaltungszustand waren. Letztendlich ist auch ein Zusammenhang mit der spätantiken Nutzung des Kanals K 2 ist nicht auszuschließen¹⁰⁶.

Eine Einfüllung aus Erde mit Schutt, der Ziegelbrocken und möglicherweise Reste einer älteren Bodenunterkonstruktion (*opus signinum*) sowie Bruchsteine enthielt, kam im Westen über dem Kanal K 2 – auf einem etwas tieferen Niveau¹⁰⁷ – zum Vorschein. Auch diese Schicht, SE 410, dürfte nach der Reparatur des Kanals K 2 eingebracht worden sein und gleichzeitig mit der Errichtung des nach Nordwesten in den Raum 42 abzweigenden Kanals K 4d in Verbindung stehen. Die jüngsten Keramikfunde aus SE 410 – ein Bodenfragment eines Tellers der ESC, das der Form Atlante L26 oder Hayes 1 zugewiesen werden kann sowie ein Fragment einer Schale der ESB der Form Atlante 80 – weisen in die 1. Hälfte bis Mitte des 2. Jhs. n. Chr.¹⁰⁸.

Unter der vorher beschriebenen Einfüllung SE 410 kamen – über dem Kanal (Taf. 388.13) – homogene Straten aus feinkörnigem Material mit Steinsplitt und Holzkohleresten zum Vorschein (SE 411–SE 416). In ihrer Beschaffenheit sind die Schichten direkt über den Abdeckplatten des Kanals nicht eindeutig zu trennen. Während in SE 412 Funde augusteisch-tiberischer Zeitstellung dominieren, sind in SE 411 neben Keramik aus der augusteisch-tiberischen Zeit zwei Fragmente von ESB-Tellern der Formen Atlante 52/60 und Atlante 19/60 vorhanden, die in die flavische bis hadrianische Zeit weisen. Demnach sind auch diese Funde ausschlaggebend für die Zuordnung der (Neu-)Verlegung des Marmorplattenbodens im N-Umgang in Bauphase II. SE 413 ist beschaffen wie SE 411, allerdings durch eine N-S verlaufende, etwa 40 cm breite Lage aus Steinen und Ziegeln, die von einer dünnen Mörtelschicht überzogen ist (SE 414) von SE 411 getrennt. Der jüngste, für die Datierung relevante Fund aus SE 413 ist ein Rand eines Tellers der ESB, welcher der Form Atlante 19/60 zuzuordnen ist und in die Mitte/die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. gesetzt werden kann¹⁰⁹.

⁹⁷ THÜR, Kap. XIV.1. IV.2; RATHMAYR U. A., Kap. XXXIII.1.

⁹⁸ OK: 18.742 m ü. NH (O)–18.719 [M]–18.717 (W), Angaben lt. Schichtblatt.

⁹⁹ WALDNER, Kap. XV.2.3. Zum Problem der feinchronologischen Zuordnung mittelkaiserzeitlicher Keramik in Ephesos siehe LADSTÄTTER, WE 4, 239.

¹⁰⁰ SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII.3, G 17.

¹⁰¹ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266.

¹⁰² LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266.

¹⁰³ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/2).

¹⁰⁴ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, M 14; SCHINDEL, Kap. XVI.2, Nr.71.

¹⁰⁵ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–267.

¹⁰⁶ Zum Baubefund des N-Umgangs s. THÜR, Kap. III.2.6. Zur Nachnutzung s. LADSTÄTTER, Kap. XV.5–6; THÜR, Kap. IV.7.

¹⁰⁷ 18.543 m ü. NH im N; 18.534 m ü. NH im S, Angaben lt. Schichtblatt.

¹⁰⁸ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/3).

¹⁰⁹ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/3).

SE 415 besteht aus feinkörnigem, sandigem Material mit kleinen spitzen Steinen, vereinzelt kommen Steine bis etwa 5 cm Größe vor. Möglicherweise handelt es sich um Reste eines Mörtelzuschlagstoffs. Hier wurde keine feinchronologisch relevante Keramik geborgen. Bei SE 416 handelt es sich hingegen um verfestigtes Material, das SE 411 ähnelt, allerdings ebenfalls fundleer ist.

SONDAGE 4/04 OST

Nördlich des W-O verlaufenden Kanals K 2 wurde im O-Teil des N-Umgangs, in einer Tiefe von 17.87 m ü. NH (OK), ein weiterer Kanal aufgedeckt und auf einer Länge von 40 cm verfolgt (K 1b, Taf. 385.1; 388.14a–b¹¹⁰). Dieser wurde im Zuge der Errichtung des großen Sammelkanals aufgegeben und abgemauert, ist also relativchronologisch älter als K 2. Seine Orientierung weicht deutlich von jener des späteren Kanals ab. Sowohl die Wangen, als auch die Sohle und Abdeckplatten bestanden aus Bruchsteinen, die mit weißlich-grauem Kalkmörtel verbunden waren. Aufgrund der geringen untersuchten Fläche kann lediglich festgehalten werden, dass K 1b ursprünglich Abwässer nach NO ableitete.

Aus einem Niveau, das vermutlich der Nutzungszeit des älteren Kanals zuzurechnen ist, stammen nur spärliche Funde (SE 490/491). Darunter befinden sich allerdings zwei Randfragmente von Reliefbechern und ein Bodenfragment eines geschlossenen Firnisware-Gefäßes¹¹¹. Diese Funde erlauben es, die Nutzung des Kanals ganz generell in das 2./1. Jh. v. Chr. zu setzen. Der Kanal K 1b gehört demnach zur Vorgängerbebauung des Areals.

Auf einer absoluten Höhe von 18.146 m ü. NH wurde jene bereits im Westen als SE 475 dokumentierte Planierung angetroffen, die zahlreiche Wandmalereifragmente, vergesellschaftet mit bisweilen ganz erhaltenen Keramikgefäßen, enthielt (SE 469= SE 460=SE 483, Taf. 388.15; 389.16a–b). Entscheidend für die zeitliche Einordnung sind insbesondere Reliefbecherfragmente, eine zur Gänze erhaltene Echinusschale sowie mehrere Ephesoslampen. Der Großteil der Funde aus der Planierschicht datiert in das ausgehende 2. und 1. Jh. v. Chr. Ein Randfragment einer runden grauen Platte mit schwarzem Überzug weist hingegen in das zweite Viertel bis Ende des 1. Jhs. v. Chr., ein Knauf einer Amphore vom Typ PEACOCK–WILLIAMS 45 in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.¹¹².

Die Planierschicht SE 469/460/483 wird, wie sämtliche Straten darüber, im Süden von einer homogenen 1,4 m breiten und knapp 65 cm starken Aufschüttung aus Steinbruch, Mörtelbrocken und Ziegelstückchen (SE 443) gestört (Taf. 389.16a–b). Diese reicht bis an die Unterkante der Stylobatplatten und enthält recht zahlreiche Keramikfunde aus dem 2./1. Jh. v. Chr. Ein Randfragment eines Tellers der ESA, das der Form Atlante 5 zugewiesen werden kann, datiert in die augusteische Zeit¹¹³. SE 443 kann insgesamt als umgelagertes, und nach dem Kanalbau wieder aufgeschüttetes Material interpretiert werden (s. unten).

Im Osten des N-Umgangs des Peristyls ist dasselbe Phänomen wie im Westen zu beobachten: Auch hier sind die Schichten über SE 469 mit deutlich weniger Fundmaterial durchsetzt oder fundleer, auch Wandmalereifragmente fehlen. Die wenigen feinchronologisch relevanten Funde sind dem 2./1. Jh. v. Chr. zuzuordnen, so z. B. ein Reliefbecherfragment aus SE 468, einem aus Mörtelmehl und 1–5 cm großem Ziegelsplitt bestehenden Stratum unmittelbar über SE 469 (Taf. 389.16a–b). Eine Ausnahme bildet die über SE 468 liegende SE 467: Es handelt sich um eine Ziegelbruch-Mörteleinfüllung, die an der Oberfläche grau und verfestigt ist, ansonsten aber aus einem gelblich-braunen Material, vermengt mit größeren (bis 10 cm) Ziegelbruchstückchen, Mörtel und Steinen und etwas Holzkohle besteht und mit verhältnismäßig viel Keramik durchsetzt ist. Das ESB-Spektrum aus SE 467 weist in das erste bis zweite Viertel des 1. Jhs. n. Chr.¹¹⁴. Die Funde aus SE 467 geben einen *terminus post quem* für die darüber liegenden, fundarmen Geh- und Arbeitsniveaus (s. Taf. 389.16a–b). Diese sind entweder Felssplithorizonte (SE 482, SE 452), oder durchsetzt mit Steinsplitt (SE 459). SE 465 ist ein Gehniveau aus homogenem erdigem Material mit kompakter Oberfläche, SE 466 enthält Ziegelbruch und Mörtel sowie Holzkohle.

Über diesen Straten konnte – auf einem Niveau von 18.47 m ü. NH und auf einer Fläche von ca. 120 × 60 cm – eine ca. 5 cm starke Mörtel- und Ziegellage beobachtet werden (SE 458¹¹⁵, Taf. 389.16a–b; 17)¹¹⁶. Möglicherweise handelt es sich hier um den Rest einer Bodenunterkonstruktion. Eine flächige Rollierung lässt sich allerdings nicht nachweisen, wohl auch deswegen, da dieser Bereich durch ein zu einem späteren Zeitpunkt zum Kanal gegrabenes Loch und durch die Aufschüttung im Süden über dem Kanal (SE 443) gestört ist.

Aus der Ziegellage SE 458 stammt u. a. ein Schulterfragment einer Ephesoslampe, das ganz allgemein in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. und 1. Jh. v. Chr. datiert werden kann¹¹⁷. Die Unterlage der Ziegellage SE 458 bildet im Osten ein sehr weiches, feinkörnig-sandiges Material, das hauptsächlich kleineren Steinsplitt enthält und rund 7 cm stark ist (SE 459). Aus dem Stratum stammen zwei Keramikfragmente aus dem 1. Jh. v. Chr. Die bereits genannten Funde aus der auf einem tieferen Niveau liegenden SE 467 geben allerdings einen *terminus post quem* für SE 458, der in das 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. weist. Das festgetretene, erdige Material über der Ziegellage SE 458, das vereinzelt kleine Ziegeleinschlüsse und Bruchsteine enthält (SE 457), weist Keramikfunde auf, deren jüngster – ein Wandfragment eines Teller der italischen Sigillata, das der Form *Conspectus* 18 entspricht – in die augusteische-tiberische Zeit datiert. Bei den Straten darüber handelt es sich wiederum um dünne Lagen, durchsetzt mit Stein- und Felssplitt sowie etwas Holzkohle und Ziegelsplitt (SE 454, SE 456) oder aus reinem Felssplitt (SE 453, SE 452). Sie enthielten kaum Fundmaterial. In den Straten unmittelbar unter der

¹¹⁰ Die Breite des Kanals betrug 45 cm, seine Höhe 52 cm. s. auch LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 269, Abb. 29.

¹¹¹ WALDNER, Kap. XV.2.1 (Fundkomplex H/2).

¹¹² WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex H–BI/2).

¹¹³ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/5).

¹¹⁴ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/3).

¹¹⁵ OK: 18.478 m ü. NH, UK 18.447 ü. NH, Angaben lt. Schichtblatt.

¹¹⁶ In diesem Bereich musste die Grabung abgebrochen werden, da die Bausubstanz der darüber in den Schutt gesetzten spätantiken bzw. byzantinischen Mauer gefährdet war.

¹¹⁷ WALDNER, Kap. XV.2.2 (Fundkomplex BI/4).

Unterkonstruktion des Marmorplattenbodens – SE 440, bestehend aus feinstem Marmorsand mit Marmorsplitt (bis zu 3 cm), und dem feinen Ziegel- und Sericit Phyllit-Splitt darunter, der vereinzelt auch Holzkohle enthält (SE 441) – wurde ebenfalls kein aussagekräftiges Fundmaterial geborgen.

Der Kanal K 2 konnte auch im Osten – auf einer Länge von 1.60 Metern – verfolgt werden (Taf. 388.14b). Er verläuft in einer Entfernung von 30 cm parallel zum Stylobat des Peristylhofs, wobei die südliche Kanalwange von dessen Fundament überlagert wird. Dieser Befund macht deutlich, dass der Kanal vor der Errichtung des Stylobats bereits bestanden hatte und dass die Anlage des Kanals wohl die erste Maßnahme der Errichtung der Wohneinheit 6 bildete. Als Kanalabdeckung fand neben unregelmäßig behauenen Steinplatten auch eine sekundär verbaute, ursprünglich quadratische Marmorplinthe (77 × 77 × 7 cm) Verwendung¹¹⁸ (Taf. 389.18a–b). Der Kanal wurde angelegt und der Aushub des für seinen Bau freigeschaufelten Bereichs wurde offensichtlich wieder auf die Abdeckplatten des Kanals geschüttet, was sich in der mächtigen Aufschüttung SE 443 über dem Kanal (s. oben, Taf. 389.16a–b) äußert. Diese enthielt demnach umgelagertes Material hellenistisch-augusteischer Zeitstellung. Durch dieses sowie das Fundmaterial aus der Planierung SE 460/469, die durch den Einbau des Kanals gestört wird, ergibt sich auch im O-Teil des N-Umgangs ein *terminus post quem* für den Bau von K 2 ‚nach-augusteisch‘.

In der SO-Ecke des Schnittes findet sich zentriert über dem Kanal ein weiterer, analog zu ES-1 im Westen gestalteter Einstiegsschacht (ES-2, Taf. 388.14b). Um ES-2 konnte eine rechteckige, im Westen 28 cm, im Norden 35 cm breite Baugrube beobachtet werden (SE 442, SE 463). Die keramischen Funde aus der Baugrube datieren in die mittlere Kaiserzeit, die jüngsten Gefäßfragmente weisen in das ausgehende 1. und das erste Viertel des 2. Jhs. n. Chr.¹¹⁹. Sie lassen darauf schließen, dass auch dieser Einstiegsschacht – analog zu ES-1 im Westen – in Bauphase II errichtet wurde¹²⁰.

Auch im Osten bildet der Ziegelsplittestrich SE 402 den Untergrund für den Plattenboden und die Auflage für die Rollierung SE 403 (Taf. 389.16a–b; 390.19a–c). Im O-Teil, rund um den Kanalschacht und bis zum S-Stylobat, weist SE 402 Brandspuren auf (SE 438), es konnten in diesem Bereich allerdings keine datierenden Funde geborgen werden. Insgesamt muss wohl davon ausgegangen werden, dass die Brandbeeinträchtigung sekundär erfolgte. Die den Untergrund für SE 402 bildende Ziegelbruchrollierung SE 403 ist im Südosten ausgerissen, was wohl in Zusammenhang mit der Errichtung des Einstiegsschachtes und mit den (Um-)Baumaßnahmen im O-Umgang zu interpretieren ist. Analog zum W-Abschnitt des N-Umgangs, wurde auch im Osten eine Ausgleichsschicht aus Mörtel für die Ziegelbruchrollierung nachgewiesen (SE 405/Ost). Unter diesem Mörtelbett, in dem kein aussagekräftiges Fundmaterial geborgen wurde, liegt SE 439 (entspricht SE 406 im Westen). Es handelt sich um eher lockeres Material, bestehend aus Marmor-, Sericit-, Phyllit-, Ziegel- und Mörtelbröckchen unterschiedlicher Größe (bis ca. 10 cm) sowie Holzkohle. SE 439 scheint an den S-Stylobat anzulaufen und bildet eine Art Ausgleichsschicht für das Mörtelbett und die Rollierung des Plattenbodens. Es wurde hier nur ein insignifikantes Lampenfragment geborgen, zwei Glasfunde weisen allerdings in das ausgehende 1. und an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr.¹²¹

Im Westen der Sondage 4/04 Ost weist die Bodenunterkonstruktion eine Öffnung auf, die vermutlich im Bereich einer eingestürzten Kanalplatte intentionell geschaffen wurde, um hier Abfall zu entsorgen (Taf. 391.20a–b). Es dürfte sich hier um Zeugnisse teilweise viel späterer Maßnahmen handeln. SE 484, die zwischen der eingebrochenen Kanalplatte und dem W-Profil liegt, enthält spätantikes, allerdings rezent gestörtes Material, entsprechend SE 435 im Westen. Darunter kam unter einer 1.5 cm starken, homogenen, allerdings fundleeren Lehmschicht – in SE 485, die bis zur Kanalsohle reicht – Fundmaterial aus augusteischer Zeit bis in die frühbyzantinische Zeit (6.–7. Jh. n. Chr.)¹²² zum Vorschein. Es konnte nur lokal – im Bereich des ‚Loches‘ in der Bodenkonstruktion und der eingebrochenen Abdeckplatte – so spätes Fundmaterial nachgewiesen werden. Die Funde belegen allerdings, dass eine Nachnutzung des Kanals K 2 bis in diese Zeit erfolgte. Gerade im Osten des N-Umgangs könnte dies auch mit der Nachnutzung des Bades in Verbindung zu bringen sein¹²³.

Zusammenfassung

Anhand der Ergebnisse aus den 2004 durchgeführten Grabungen im N-Umgang der WE 6 lässt sich für diesen folgende Bauabfolge feststellen:

Von einer späthellenistischen Bebauung des Areals zeugen ein N-S verlaufendes, mehrere Lagen hoch erhaltenes Mauerstück im Westen sowie ein kleiner freigelegter Abschnitt eines Kanals K 1b im Osten des N-Umgangs.

¹¹⁸ „Etwas aus der Mitte ihrer Oberseite (Fundlage) verschoben zeichnet sich eine Anathyrose von 50,5 cm Durchmesser ab, die als Säulenaufleger zu interpretieren ist. Die Frage, ob die Plinthe zum Architekturbestand einer Vorgängerbebauung gehörte, muss natürlich offen bleiben, da sie womöglich auch erst im Zuge einer späteren Kanalreparatur an Ort und Stelle geschafft wurde.“ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 269 mit Anm. 51; s. dazu auch RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1 und THÜR, Kap. IV.2.

¹¹⁹ WALDNER, Kap. XV.2.3 (Fundkomplex BII/5).

¹²⁰ Die Möglichkeit, dass es sich hier um eine der ersten Aktivitäten handelt, die Bauphase II mit der Anbringung der Marmorplatten im Marmorsaal allerdings erst später – 119 n. Chr. – abgeschlossen war, darf nicht außer Acht gelassen werden. s. auch THÜR, Kap. I.3.

¹²¹ SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII.3, G 15–G 16.

¹²² Der jüngste Fund ist ein ARS-Teller der Form HAYES 105. s. LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6, Tab. 2, Nr. 33.

- Die zahlreichen Wandmalereifragmente aus der in den Zwickeln des Hauptkanals K 2 angetroffenen Planierschicht (SE 475/486, SE 460/469) dürften zu einer Ausstattung eines späthellenistischen Wohnbaus zu zählen sein¹²⁴. Die vergesellschafteten, teilweise sehr gut erhaltenen Keramikgefäße lassen auf einen ursprünglich in der Nähe liegenden Verwendungskontext schließen und legen eine Datierung in das 1. Jahrhundert v. Chr. nahe. Die jüngsten Funde weisen in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.
- Über dem Planierstratum sprechen Geh- und Arbeitsniveaus, die wohl in Zusammenhang mit dem Bau des Kanals K 2 stehen, für eine Errichtung desselben zu Beginn der Anlage der *insula*. Der W-O verlaufende Sammelkanal K 2 kann demnach als erste manifeste Maßnahme der Bauphase I bewertet werden. Er entwässerte große Bereiche der Wohneinheit 6 und blieb vermutlich auch nach der Erdbebenzerstörung der WE 6 in Verwendung.
- Im Osten und Westen wurde je ein Einstiegsschacht zu dem Kanal errichtet (ES-1 und ES-2). Im Westen ist außerdem eine Erhöhung des Kanals K 2 sowie Reparaturarbeiten in Form des teilweisen Austausches der Abdeckplatten bezeugt. Diese Aktivitäten dürften im Rahmen der Baumaßnahmen von Bauphase II erfolgt sein. Darauf lässt die Keramik aus der Baugrube von ES-2 schließen, außerdem der *terminus post quem*, der sich aus den jüngsten keramischen und gläsernen Funden in den Auffüllstraten zwischen den Kanalabdeckplatten und dem Marmorplattenboden mit seiner Unterkonstruktion ergibt.
- Das *opus signinum*-ähnliche Niveau SE 408 im Westen und eine Ziegellage mit Mörtelresten (SE 458) im Osten dokumentieren möglicherweise die Unterkonstruktion eines älteren Bodens des N-Umgangs. Es lässt sich nicht mehr feststellen, ob dieser ursprünglich mit jenen Marmorplatten ausgestattet war, die in Bauphase II (wieder) verlegt wurden.
- Die Marmorplatten des Umgangs wurden mindestens einmal gehoben und neu verlegt¹²⁵, was vermutlich im Zusammenhang mit Reparaturarbeiten am Kanal K 2 und der Anlage der Einstiegsschächte zu demselben geschah. Die Homogenität der Unterkonstruktion des Marmorplattenbodens – der Mörtelschicht SE 402/402 Ost und der Ziegelrollierung SE 403 – lässt darauf schließen, dass der Boden in Bauphase II flächig (neu) verlegt wurde.
- Es konnten im Osten des N-Umgangs punktuelle Nachnutzungsaktivitäten nachgewiesen werden. Die dort auf der Kanalsole (SE 485) zum Vorschein gekommene, spätantik-frühbyzantinische Keramik belegt, dass der Kanal K 2 bis mindestens in diese Zeit genutzt wurde¹²⁶. In jenen Bereichen, wo es Fehlstellen gab bzw. wo die Bodenunterkonstruktion nicht mehr intakt war, fand sich unter und zwischen den (eingebrochenen) Abdeckplatten des Kanals rezent durchmischtes Material.

Alice WALDNER

3 OSTUMGANG 31aO / SCHNITT 1/05

Die Freilegung des östlichen Umgangs des Peristylhofes 31a (Taf. 135.1; 136.2; 384) und des darin eingebauten Privatbades begann 1956 durch F. MILTNER¹²⁷, der den nördlichen Raum bis zum Praefurniumsboden an der Außenseite des Raumes untersuchte und darüber hinaus auch Teile der südlich anschließenden, mit Kreuzgewölbe überdeckten Räume freilegte. Der Bereich 31aOst wurde unter der Leitung von H. VETTERS 1979 und 1980 bis zum Boden der Badeanlage ergraben, wobei neben kleineren Wasserbecken auch Hypokausten unter den Haupträumen zum Vorschein kamen¹²⁸.

Als Vorbereitung zur Anlage eines modernen Besucherweges wurde im Jahre 2005 im östlichen Umgangsbereich erneut eine Grabung angelegt (Schnitt 1/05)¹²⁹. Diese Arbeiten hatten zum Ziel, den Boden und das Hypokaustensystem zu untersuchen und die Mauern des O-Umganges zu dokumentieren sowie die Frage nach der funktionalen und bauchronologischen Entwicklung des östlichen Umganges zu klären.

Der östliche Umgang des Peristylhofes 31a zeigt sich in seinem heutigen Zustand als eine Folge von kleineren Bade- und Heißräumen¹³⁰. Diese wurden in Bauphase II nachträglich in den östlichen Umgang des Peristylhofs 31a eingebaut¹³¹ (Taf. 328; THÜR, Kap. XXIII.2.4, Textabb. 1). Ab dem Zeitpunkt der Errichtung des Bades konnte der O-Umgang von 31a nicht mehr als Ein- oder Durchgang genutzt werden, da das nördliche Heißwasserbecken (WB-B1) in Raum 31aNO annähernd bis zur gedachten Mittellinie des nördlichen Peristylumgangs vorgezogen wurde¹³².

Das Bad ist, entsprechend dem Verlauf des östlichen Umgangs des Peristylhofes 31a, linear in N-S-Richtung angelegt¹³³. Der Zugang erfolgt von Süden über ein Apodyterium (Raum 31aSO) und ein Frigidarium (Raum M3) mit zwei Kaltwasserbecken. Durch eine etwas aus der Mittelachse versetzte Tür in einer Trennwand gelangt man in den Raum M2, ein Tepidarium oder Sudatorium, das mit einem

¹²³ LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6; SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

¹²⁴ s. RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

¹²⁵ Vergleiche etwa die Situation in WE 1, Peristylhof SR 2. LADSTÄTTER, WE 1, 160 f.

¹²⁶ LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6; THÜR, Kap. IV.6.

¹²⁷ Vgl. THÜR, Kap. III.2.9, 2.9.2 und 2.9.3.

¹²⁸ Zur Forschungsgeschichte s. THÜR, Kap. I.3; Kap. III.2.9.1, 2.9.2 und 2.9.3.

¹²⁹ s. Jahresbericht 2005 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 2007, 326 f. Die Grabungen dauerten vom 9. bis zum 16. Mai 2005.

¹³⁰ 31aNO: Heizraum, M1: Caldarium, M2: Sudatorium/Tepidarium, M3-31aSO Frigidarium, THÜR, Kap. III.2.5.4 und 2.9.1–2.9.4.

¹³¹ s. THÜR, Kap. III.2.9.

¹³² Der Eingang führte vom Stiegenhaus 31d in den Raum 31c (*vestibulum*) und von hier in den N-Umgang, s. THÜR, Kap. III.2.5.4.

¹³³ Die genauen Raummaße, Raumfunktionen und Bauphasen werden bei THÜR, Kap. III.2.9.1–2.9.4 beschrieben. Die Kurzbeschreibung der Räume soll hier als Orientierungshilfe für die Grabungen dienen.

Praefurnium, einer Hypokaustheizung und Wandtubulatur (Taf. 135.1; 139.8–10; 140.13) ausgestattet ist¹³⁴. Eine sehr breite Öffnung, die in der Spätantike aus einer Türöffnung in der Wand M1-M2 gebrochen wurde¹³⁵, führt in den nördlich gelegenen Raum M1, ein Caldarium mit (Warm)Wasserbecken (WB-B2) und Heißwasserbecken (WB-B1)¹³⁶. Das Warmwasserbecken WB-B1 wurde über ein weiteres Praefurnium im Heizraum 31aNO beheizt.

GRABUNG

Die Grabungen im O-Umgang des Peristyls konzentrieren sich auf jene Bereiche des Bades, wo der Boden gebrochen war und die entstandenen Hohlräume verfüllt worden waren. Dieser Umstand hatte zu Folge, dass sich die Stratigraphie der einzelnen Areale nicht lückenlos miteinander verbinden lässt. Insgesamt befinden sich 7 Störungen im Bereich des Bades, die bei dieser Grabung untersucht wurden: 1. Praefurnium in Raum 31aNO; 2. Wasserbecken WB-B1 in Raum M1; 3. Im Wasserbecken WB-B2 in Raum M1; 4. Raum M1 (Bodenmitte); 5. Raum M1 (SW-Ecke); 6. Raum M2, Praefurnium; 7. Durchgang zwischen den Räumen M1 und M2. Der gesamte Bereich 31aOst wurde als Schnitt 1/05 dokumentiert, die einzelnen Grabungsbereiche sind mit Erweiterungen gekennzeichnet.

SCHNITT 1/05-1: PRAEFURNIUM DES HEIZRAUMES 31aNO (TAF. 135.1; 136.2; 141.14–15)

Im schmalen Raum 31aNO befindet sich in der gedachten Mittelachse des Umganges 31aOst ein Praefurnium¹³⁷. Dieser Raum fungierte als Heizraum für die Befuerung des Warmwasserbeckens WB-B1 und des südlich anschließenden Caldariums M1. Das Praefurnium besteht aus zwei kleinen Sockeln aus Ziegeln (H: 0.30 m), die mit einem Ziegelbogen überwölbt waren. Vom Bogen haben sich nur mehr die Ansätze erhalten; der Scheitel ist verstürzt. Das zerstörte Praefurnium war mit Schutt verfüllt (SE 105/05); in einer Störung (SE 110/05) fand sich eine Filmdose aus Aluminium¹³⁸. Der Schutt war mit rechteckigen, vermörtelten Ziegelplatten (SE 108/05) verschlossen¹³⁹. Obwohl die Ziegelplatten den Schutt fast vollständig bedeckten, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob der Schutt SE 105/05 antik oder modern eingefüllt wurde. Die Filmdose belegt zwar, dass in diesem Bereich Grabungen stattgefunden haben, jedoch lässt sich nicht feststellen, wie diese Dose in das Praefurnium gelangte. Möglicherweise blieb sie während der Grabungen MILTNERs im Praefurnium liegen; denkbar ist auch, dass die Filmdose durch ein Tier verschleppt wurde, da die Verbindung zwischen Praefurnium und den Hypokausten nie vollständig verfüllt war¹⁴⁰. Die vermörtelten Ziegelplatten SE 108/05 auf dem Schutt SE 105/05 belegen allerdings auch nicht, dass dieser Bereich ungestört ist; offenbar wurden unter F. MILTNER kleinere Grabungen mit antiken Materialien wieder verschlossen¹⁴¹.

SCHNITT 1/05-2: WASSERBECKEN WB-B1 IN RAUM M1 (TAF. 135.1; 136.2; 141.14)

Das Wasserbecken hat eine Größe von 1.95 × 2.20 m, ist 0.40 m tief und hat einen bis zu 0.20 m dicken Mörtelboden, der auf einer Reihe von Hypokaustpfeilern aufruht. Im Osten, Norden und Westen rahmen ca. 0.20 m dicke, vermörtelte *tubuli* das Becken, wodurch die lichte Breite des Beckens auf 1.80 m reduziert wird. Das Becken ist von Süden durch eine einstufige, gemörtelte Treppe begehbar. Das Becken war mit rezentem Schutt verfüllt (SE 102/05). An der nördlichen Beckenzone befindet sich ein etwa halbkreisförmiger Ausriss im Boden, der von der Entfernung einer *testudo* stammt¹⁴². In der Ausrissgrube stecken hochkant vier Ziegel. In einer Tiefe von 0.40 m unter dem Bodenniveau des Wasserbeckens befand sich moderner Schutt (SE 103/05; Plastikfolie).

SCHNITT 1/05-3: WASSERBECKEN WB-B2 AN NORDSEITE DES NORDRAUMES (TAF. 135.1; 136.2; 137.3; 140.11-12)

Das Wasserbecken war vollständig mit modernem Schutt verfüllt (SE 111/05).

SCHNITT 1/05-4: BODEN DES RAUMES M1 (TAF. 135.1; 138.5, 6; 139.9)

Raum M1 besitzt eine Mörtelbettung (ME 34/05) für Bodenplatten, die aber zur Gänze fehlen. Der Mörtel ist ca. 0.20 m dick und weist in einigen Bereichen Störungen auf. Jene unmittelbar östlich des Wasserbeckens ist etwa kreisrund und hat einen Durchmesser von ca. 0.25 m. Das Loch wurde rezent verfüllt (SE 112/05).

SCHNITT 1/05-5: SW-ECKE DES RAUMES M1 (TAF. 135.1; 137.4; 138.7)

In der SW-Ecke des S-Raumes ist der Estrichboden ME 34/05 auf einer etwa dreieckigen Fläche von ca. 0.70 × 0.50 m zerstört. Die Schuttverfüllung (SE 115/05), die bei der Reinigung und Grabung geborgen werden konnte, ist rezent und reicht bis auf den Hypokaustboden (Plastikfolien, Pepsiflaschen, PU-Schaum).

¹³⁴ THÜR, Kap. III.2.9.2.

¹³⁵ THÜR, Kap. III.2.9.2 und RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

¹³⁶ THÜR, Kap. III.2.9.3.

¹³⁷ B 0.60 m, T 0.80 m, s. auch THÜR, Kap. III.2.9.3.

¹³⁸ Im Bereich des östlichen Bogenansatzes fand sich in einer Störung (SE 110/05) eine Filmdose aus Aluminium für einen Mittelformat-Film. Möglicherweise stammt die Filmdose aus den Grabungen F. MILTNERs 1956. Tatsächlich wurden Filmdosen aus Aluminiumblech nicht länger als bis Anfang der 1960er Jahre ver-

wendet (Vgl. Agfa Isopan F Feinkorn-Film Patrone, Filmdose 1940, DHM, Berlin, AK 2001/673).

¹³⁹ Die Ziegelplatten wurden bei der Grabung entfernt.

¹⁴⁰ Aus den Tagebüchern lässt sich nicht erkennen, ob MILTNER das Praefurnium freilegte.

¹⁴¹ Für diesen Hinweis danke ich H. THÜR.

¹⁴² THÜR, Kap. III.2.9.3.

SCHNITT 1/05-6: RAUM M2 UND PRAEFURNIUM VON STG 1 (TAF. 135.1; 137.3; 139.8-10)

In Raum M2 ist die Mörtelbettung ME 34/05 – wie in Raum M1 – zum Großteil erhalten. Die anzunehmenden Bodenplatten fehlen; von den teilweise erhaltenen Abdrücken im Boden lässt sich aber auf eine Plattengröße von etwa 30 × 40 cm schließen. Im Osten des Raumes befindet sich ein sekundär eingerichtetes Praefurnium (ME 36/05), das zur Beheizung des Raumes M2 (Tepidarium oder Sudatorium) diente¹⁴³. Das Bodenniveau des Praefurnium in der O-Wand liegt auf einem deutlich höheren Niveau (18.70 abs. H.) als der Hypokaustboden des Bades (18.20 abs. H.). Im Praefurniumsbereich und auch unterhalb der O-Mauer findet sich moderner Beton, der offenbar 1988 bei Fundamentierungsarbeiten für einen Schutzbau von der Stiegengasse in den Hypokaustbereich gedrückt wurde.

Raum M2 ist von der O-Mauer bis zur Mittelachse des Raumes großflächig gestört und mit Schutt verfüllt worden. Unterhalb einer rezenten Füllschicht (SE 101/05) befindet sich ein mächtiges, lockeres Sandstratum (SE 118/05), das u.a. zahlreiche große Keramikfragmente und Lampen enthielt und offenbar in der Spätantike – wohl am Beginn des 7. Jh. n. Chr. – deponiert wurde¹⁴⁴. Unter der Schicht SE 118/05 befand sich ein bis zu 0.40 m dickes Stratum aus schwarzem, lehmigem Sand (SE 119/05, OK 18.60, UK 18.20), das direkt auf dem Boden des Hypokaustums aufliegt. Die Schicht SE 119/05 konnte bei der Grabung nicht vollständig entfernt werden. Sie bedeckt fast den gesamten Bereich des erhaltenen Hypokaustareals in M2, das nicht zugänglich ist.

Im Zusammenhang mit den wenigen, klein fragmentierten Keramikfunden, die sich in dieser Schicht befanden¹⁴⁵, könnte die schwarze Verfärbung von SE 119/05 darauf hinweisen, dass man die Überreste des Beheizens in den Hypokausten deponierte, oder dass es sich dabei um entstandene Rückstände der Heizvorgänge handelt. Die Funde aus Schicht SE 118/05, die keine verbrannten Rückstände enthielt und als Schutteinfüllung zu interpretieren ist, geben damit ein *terminus ante quos* für die Zerstörung des Bodens des Raumes M2¹⁴⁶.

Die bei der Grabung erfasste Oberfläche der SE 118/05 liegt zwar knapp unterhalb der Bodenoberkante des Raumes M2; die ursprüngliche Beschaffenheit der SE 118/05 war aber nicht fassbar, da sie ist von der rezenten Schuttschicht SE 101/05 gestört wurde. Daher lässt sich nur mit größter Vorsicht vermuten, dass mit Beginn des 7. Jhs. n. Chr. der bereits in Mitleidenschaft gezogene ehemalige Baderaum in anderer Funktion (provisorisch) nutzbar blieb, nachdem man die Löcher im Boden bis zum Bodenniveau aufgefüllt und einen horizontalen Laufhorizont hergestellt hatte. Da der Badetrakt bereits von F. MILTNER fast vollständig von Bodenplatten und *tubuli* beraubt vorgefunden wurde, ist es wahrscheinlich, dass diese zum Zeitpunkt der spätantik-byzantinischen Schuttdeponierung (SE 118/05) entfernt worden waren.

SCHNITT 1/05-7: DURCHGANG ZWISCHEN RAUM M1 UND M2 (TAF. 135.1; 138.5)

Der Durchgang zwischen den beiden Haupträumen des Bades liegt nicht in der Raumachse, sondern ist leicht nach Westen verschoben. Vom aufgehenden Mauerwerk hat sich nichts erhalten, die Trennwand ist nur mehr in der untersten Ziegellage erhalten.

ZUSAMMENFASSUNG

Nach der Freilegung konnte folgender Befund beobachtet werden¹⁴⁷: Das Bad wurde durch Abmauerung der Interkolumnien und durch Einziehen von Quermauern von den Säulen der O-Kolonnade zur O-Außenwand errichtet. Dieser Einbau erfolgte offensichtlich – wie aus den unterschiedlichen Mauerwerksstrukturen zu erschließen – in zwei Phasen. Der nicht beheizbare Eingangsraum 31aSO des Bades hatte zwei Wasserbecken mit großer Tiefe (ca. 1 m) und einstufigen Treppenanlagen.

Der nördlich anschließende Raum M2, der durch einen ursprünglich verschließbaren oder durch ein Tuch verhängbaren Durchgang begehbar war, ist mit unregelmäßig verteilten Hypokausten und Wand-*tubuli* ausgestattet (Taf. 140.13). Der Boden besteht aus hydraulischem Mörtel. Das Praefurnium in der O-Wand des Raumes M2 lässt darauf schließen, dass der Raum außerordentlich gut beheizt werden konnte, weshalb er als Sudatorium fungiert haben könnte. Der Raum war mit einer jetzt nicht mehr erhaltenen Wand vom nördlich anschließenden Raum abgetrennt, aber durch Türen mit beiden Nachbarräumen verbunden.

Raum M1 war gleichfalls mit Hypokausten und Wand-*tubuli* ausgestattet und über das Praefurnium unter der N-Mauer des Raumes 31aNO¹⁴⁸ beheizbar. Der Raum hatte – wie das durch die Testudo gut beheizte große Badebecken zeigt – die Funktion eines Caldariums. Das kleinere Badebecken könnte als Warmbad (Tepidarium) gedient haben. Die Räume, Badebecken und Böden waren mit Marmor verkleidet, die Decke ist stuckiert. Von der Marmorausstattung der Böden und Wände sind allerdings nur sehr geringe Reste erhalten; sie wurde wahrscheinlich bereits in der Spätantike entfernt.

Überraschend waren die zahlreichen modernen Funde, die im gesamten Bereich der Hypokausten angetroffen wurden und wahrscheinlich von der ersten Freilegung durch F. MILTNER stammen sowie bei Bauarbeiten für ein erstes Dachprojekt in die Hypokausten gelangten. Die einzigen ungestörten Schichten sind die Verfüllungen der Hypokausten in Raum M2 aus dem beginnenden 7. Jh. n. Chr. (SE 118/05 und SE 119/05), die nach der Zerstörung des Bodens des Raumes deponiert wurden (s. Plan der spätantiken Nutzung auf Taf. 334). Freilich geben diese Schichten nur einen *terminus ante quos* für diese Zerstörung an. Die schwarz verfärbte Sandschicht SE 119/05 stammt möglicherweise vom Heizbetrieb.

Alexander SOKOLICEK

¹⁴³ THÜR, Kap. III.2.9.4.¹⁴⁴ LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–6. Diese Schicht enthielt auch Zellophanpapier, das offenbar durch Tierbauten in die Schicht gelangte. Die Tatsache, dass in SE 118/09 so große und aussagekräftige Keramikfragmente enthalten waren, schließt eine moderne Verfüllung so gut wie aus.¹⁴⁵ LADSTÄTTER, Kap. XV.2.5–2.6.¹⁴⁶ Zur Zerstörung und Weiternutzung des O-Umganges s. THÜR, Kap. III.2.9.3–2.9.4.¹⁴⁷ s. auch zusammenfassend Die Wohneinheit 6 des C. Flavius Furius Apts (Projektleitung: H. THÜR [ÖAW]; Mitarbeiter/-innen: I. ADENSTEDT, K. KOLLER, A. SOKOLICEK, N. ZIMMERMANN), Jahresbericht 2005 des Österreichischen archäologischen Instituts 1.1.1, ÖJh 2007, 326 f.¹⁴⁸ THÜR, Kap. III.2.9.4.

4 RAUM 31c / SCHNITT 3/05

Nördlich des Peristylhofes 31a, gegenüber der 2. Säule von O, liegt der schmale, langrechteckige Raum 31c¹⁴⁹ (Taf. 21; 142.17). Er wurde auf dem Gewölbe des tiefer gelegenen Raumes T.II.G angelegt¹⁵⁰. Seine Begrenzungsmauer setzt auf der östlichen Mauer des überwölbten Raumes auf (Taf. 142.18-19).

In Schnitt 3/05 wurde ein etwa 0.50 m breiter und 3.50 m langer Bereich im O des Raumes 31c untersucht, der zwischen einem Mosaik aus weißen Steinen und der östlichen Begrenzungsmauer des Raumes liegt. Mit diesem Schnitt sollten ungestörte Schichten unterhalb des Mosaikbodens ergraben werden, um eine Datierung des Bodens und eventuell auch der Mauern zu erhalten.

Nach Reinigung von modernem Abfall (SE 300, OK 18.66 m abs. H.) wurde die oberste Schicht (SE 301, OK 18.60 m abs. H.) aus lehmigem Sand mit Mörtelbrocken und kleinen Steinen entfernt, die wahrscheinlich modern stark gestört ist. Darunter liegt eine sandige Lehmschicht (SE 302) mit kleinen Steinen, die unter das Mosaik des Raumes hineinläuft und ungestört ist (OK 18.45–18.51 m abs. H.; Taf. 142.18). Sie ist ca. 0.15–0.20 m stark und endet bei 18.28 m abs. H. Unter der Schicht befindet sich das Gewölbe des darunter liegenden Raumes T.II.G. Die Funde aus diesem Schnitt erlauben keine Datierung.

Alexander SOKOLICEK

5 RAUM 32b

GRABUNG¹⁵¹ (SCHNITT 2/05) (TAF. 143.20)

Raum 32b liegt im OG der WE 6 in der Flucht des südlichen Umganges des Peristylhofes 31a (Taf. 21; THÜR, Kap. I, Textabb. 1); im Westen grenzt er an den Wirtschaftsraum 37 der benachbarten WE 7¹⁵². Im Norden des Raumes verläuft eine hellenistische Terrassenmauer (ME 207)¹⁵³, die anderen Raumseiten sind durch die Mauern des Wohnhauses definiert. Aufgrund der Nähe zu WE 7 dürfte die Zugehörigkeit des Raumes 32b zwischen den WE 6 und 7 ambivalent gewesen sein; jedenfalls sind die beiden WE durch Raum 32b direkt durch Türen miteinander verbunden¹⁵⁴.

Der Raum wurde im Jahr 2005 im westlichen Teilbereich bis auf den gewachsenen Fels durch eine Grabung (Schnitt 2/05) untersucht¹⁵⁵, bevor ein Besuchersteg durch das H 2 – und auch durch Raum 32b – gelegt wurde, der weitere Grabungen in diesem Raum unmöglich machte. Das Ziel war, die Stratigraphie der Bodenschichten und die Bezüge der einzelnen Mauern zueinander unterhalb des jüngsten Bodenniveaus zu analysieren.

Die Grabung erstreckte sich auf eine Fläche von 1.50 × 2.55 m im W des Raumes, wobei der Schnitt zunächst auf 1.50 × 1.50 m angelegt wurde. An der N-Seite des Schnittes befindet sich die hellenistische Terrassenmauer (ME 207), deren Rückseite in Schnittbereich freigelegt wurde. Die Terrassenmauer wurde direkt an den anstehenden Fels (SE 207) gesetzt. Ihre UK wurde allerdings nicht erreicht, weil die Mauer zu tief hinab führt und darüber hinaus auch zu eng an den Fels angesetzt ist. Die tiefste ergrabene Stelle an der Rückseite der Terrassenmauer liegt bei 22.50 m abs. H. Der Fels SE 207 selbst bricht an der Rückseite der Terrassenmauer steil ab und steigt ab einem Niveau von etwa 22.70 m abs. H. von N nach S weniger steil an. An der Felsoberseite sind einige Stellen horizontal abgearbeitet. Sie zählen zu den ältesten Bearbeitungsspuren in diesem Raum und sind wahrscheinlich während der Nutzungsdauer der hellenistischen Terrassenmauer ME 207 entstanden.

In Bauphase I im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. wurde auf die Terrassenmauer die N-Mauer des Wohnraumes 32b aufgesetzt (s. Taf. 143.20, N-Profil, ME 206). Die Steinlagen besitzen eine horizontale Baunaht auf einer Höhe von 23.90 m abs. H.; auf dieser Höhe liegt auch die Schwelle in der N-Mauer. Oberhalb dieses Niveaus wurde die Hausmauer (ME 205) im gleichen Bauvorgang weiter aufgeführt. Die Mörtel Spuren an der Außenseite der Mauer ME 206 enden auf dem Niveau von 23.90 m abs. H.

Einen ähnlichen Befund zeigt die im Westen anschließende Mauer ME 204 (unterer Teil)/ME 202 (oberer Teil), die ebenfalls eine horizontale Baunaht auf der Höhe von 23.90-23.95 m abs. H. besitzt. Der untere Mauerteil ME 204 wurde gegen die hellenistische Mauer ME 207 gesetzt und reicht bis zu einer Tiefe von 23.00 m abs. H., wo sie auf dem gewachsenen und offensichtlich für den Bau geglätteten Fels SE 207 aufruhrt. Auch hier reichen Mörtel Spuren an den Maueraußenseiten bis an die OK bei ca. 23.90 m abs. H. Der obere Mauerteil ME 202, der auf die Mauer ME 204 gesetzt wurde, besteht aus etwas kleineren Steinen, die aber ab einem Niveau von 24.10-24.15 m abs. H. von Putz und Malerei verdeckt sind.

¹⁴⁹ Raumgröße: 1.50 × 3.50 m. Zur Baubeschreibung von 31c siehe THÜR, Kap. III.2.2.

¹⁵⁰ Zur Baubeschreibung von T.II.G siehe THÜR, Kap. III.5.4. Der Boden des Raumes T.II.G liegt etwa 4 m unterhalb von Raum 31c.

¹⁵¹ Schichten wurden mit SE (Stratigraphische Einheit), Mauern mit ME (Stratigraphische Einheit – Mauer) benannt.

¹⁵² s. THÜR, Kap. III.3.3.

¹⁵³ Zu dieser Mauer siehe THÜR, Kap. III.3.3.

¹⁵⁴ Zur näheren Beschreibung und Funktion des Raumes THÜR, Kap. III.3.3

¹⁵⁵ Der Raum 32b wurde bereits 1977 freigelegt, s. THÜR, Kap. III.3.3. Der östliche Teil war von der Holzkonstruktion eines älteren Besucherweges verdeckt.

Unklarer ist hingegen die S-Seite des Raumes, da vor der südlichen Raummauer ME 208 eine kleinere Bruchsteinmauer (ME 201) liegt, die um etwa 5° von der O-W-Richtung gegenüber der Raumorientierung abweicht. Möglicherweise handelt es sich um eine ältere Mauer, die vor der S-Mauer ME 208 errichtet wurde.

Eine weitere Mauer befindet sich nördlich der Schnittmitte. Es handelt sich um eine zweischalige, 0.80 m breite Kalksteinmauer (ME 203), die direkt auf den gewachsenen Fels SE 207 gesetzt wurde und bis zu einem Niveau von 23.30 m abs. H. erhalten ist; gegen Osten hin endet die Mauer 1.20 m ab der westlichen Schnittkante. Ihre Funktion ist aufgrund der fehlenden Verbindungen zu den anderen Mauern des Raumes 32b unklar, sie gehört vielleicht zu einem älteren Gebäude und wurde im Zuge jüngerer Baumaßnahmen gestört bzw. teilweise abgebaut.

Damit konnten bei der Sondierung folgende Mauern erfasst werden:

- ME 201: Südliche Mauer, etwas schräg zu Raumorientierung (Bruchsteinmauer).
- ME 202: Westliche Mauer, oberer Teil.
- ME 203: Mittlere Mauer.
- ME 204: Westliche Mauer, unterer Teil.
- ME 205: Nördliche Mauer, oberer Teil.
- ME 206: Nördliche Mauer, unterer Teil.
- ME 207: Hellenistische Terrassenmauer.
- ME 208: Südliche Raummauer hinter ME 201.

Die Stratigraphie der Erdschichten lässt zu einem Großteil einen Zusammenhang mit den Mauern des Raumes 32b erkennen. Sie weist keine modernen Störungen auf und bezieht sich direkt auf die Hausarchitektur des Raumes.

Der Raum 32b war bereits im Zuge der Grabungskampagnen H. VETTERS' 1977 bis zu einem 0.10 bis 0.15 m dicken Schichtpaket aus Ziegelbruchstücken, kleinen Kalksteinen, Lehm und Mörtel freigelegt worden, das wahrscheinlich als Rollierung (SE 201) für einen nicht mehr vorhandenen Boden gedient hatte (Taf. 143.20; 144.21). Das Ausgangsniveau – die OK dieser Rollierung SE 201 – liegt auf etwa 24.10 m abs. H. Die Schicht dünnt gegen Süden aus und ist an einigen Stellen zur Gänze abgetragen worden (Taf. 143.20, O-Profil). Darunter verläuft eine lehmige Sandschicht (SE 202), deren OK in etwa horizontal ist. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Ausgleichsschicht für die Rollierung SE 201, da sie Unebenheiten der darunter liegenden Schicht SE 203 (= SE 210) ausgleicht. Diese beiden Schichten sind zu einem Vorgang zusammenzufassen und gehören zur letzten bekannten Bodenausstattung des Raumes (= Bauphase II).

Ein älterer Boden hat sich in einem dünnen, weißen Estrich erhalten (SE 203A), der auf eine sandig-lehmige Schicht (SE 204) aufgetragen wurde. Der Estrich hat sich zwar nicht zur Gänze erhalten, da er an einigen Stellen beschädigt wurde, er stellt aber die stratigraphische Verbindung zwischen den Hausmauern her. Im Norden reicht er bis knapp vor die Schwelle der Mauer ME 202, im Süden läuft er bis an die Mauer ME 201 an. Diese Verbindung wird insbesondere bei dem OK-Niveau des Estrichs bei etwa 23.90 m abs. H. deutlich, das auch als Grenze und Schwellenniveau der Hausmauern ME 204 und ME 206 festgestellt werden konnte (s.o.). Dieser Estrich gibt daher das Bodenniveau eines Raumes an, der von den Mauern ME 210, ME 204 und ME 206 begrenzt wurde. Als Rollierung für diesen Boden könnte das Stratum SE 204 angesehen werden, das aus kleinteiligem Material (Steine, Ziegel) mit sandigem Lehm besteht. Zwei Keramikfragmente datieren in späthellenistisch-frühaugusteische Zeit¹⁵⁶.

Der Errichtung der Böden und Mauern des Raumes 32b gingen allerdings Vorgänge voraus, die nicht mit der Errichtung dieses Hauses in Zusammenhang zu sehen sind. Im südlichen Bereich des Schnittes befindet sich als älteste Struktur eine runde, an ihrer OK rechteckig ausgeschlagene Grube (SE 206; Taf. 144.22, 24; 145.25) mit einem Durchmesser von etwa 1 m, die bis auf ein Niveau von 23.15 m abs. H. in den anstehenden Felsen SE 207 eingetieft wurde¹⁵⁷. In einem nur geringen Abstand von etwa 0.20 m befindet sich nördlich der Grube die Kalksteinmauer ME 203 (Taf. 145.25, 27); möglicherweise fasste diese Mauer die Grube ein. Nach Aufgabe der Mauer ME 203 und der Grube SE 206 wurden diese mit einem mächtigen, aber fast fundleerem¹⁵⁸ Stratum (SE 205 = SE 213) verschlossen, das an die Rückseite der Terrassenmauer ME 207 (Taf. 144.23) anläuft und das als Auf- und Hinterfüllung der hellenistischen Terrassenmauer anzusehen ist. SE 205 enthielt nur wenige Funde.

In dem Stratum SE 205 (= SE 213) wurde nördlich der Grube SE 206 zu einem späteren Zeitpunkt eine Kalkgrube (SE 209A) angelegt, die kreisrund mit Kalksteinen ausgekleidet war; diese Steine waren in das Stratum SE 205 gesetzt worden¹⁵⁹. Neben einer großen Menge an Kalk (SE 212)¹⁶⁰ waren in der Grubenverfüllung SE 209 auch zahlreiche, teilweise verbrannte Funde (Küchenware, Knochen, Glas, Glanzton?) enthalten. Die Kleinfunde datieren in die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.¹⁶¹.

¹⁵⁶ s. WALDNER, Kap. XV.2.3.

¹⁵⁷ Ähnliche, in den Fels eingetieft Gruben sind in den westlich anschließenden Räumen der WE 7 zu sehen sowie in Raum 12a der WE 5, siehe S. LADSTÄTTER – A. GALIK – D. IRO – M. PFISTERER – E. RATHMAYR – V. SCHEIBELREITER – H. SCHWEIGER – M. TEICHMANN, Die Grabungen des Jahres 2004 im Hanghaus 2 in Ephesos, ÖJh 74, 2005, 293–298. Abb. 8. 9. 13 (freundlicher Hinweis E. RATHMAYR).

¹⁵⁸ Einige wenige archaisch-klassische Keramikfragmente, s. WALDNER, Kap. XV.2.3.

¹⁵⁹ SE 205 wurde in diesem Bereich als SE 213 bezeichnet, weil der Schnitt nach N erweitert wurde.

¹⁶⁰ Von diesem Kalk wurden Proben entnommen (SE 212/05).

¹⁶¹ Datierung nach Keramik durch WALDNER, Kap. XV.2.3.

Auf dem gewachsenen Felsen SE 207 befand sich zwischen der Mauer ME 203 und der hellenistischen Terrassenmauer ME 207 (Taf. 145.27) ein sehr harter, etwa 0.10 m dicker und nur auf einer ca. 0.50×0.50 m großen Fläche erhaltener Lehm (SE 218; keine Keramikfunde). Die Deponierung dieser Schicht ging dem Bau der Terrassenmauer ME 207 voraus, da sie durch die Baugrube der Terrassenmauer SE 220 gestört wurde.

ZUSAMMENFASSUNG DER STRATIGRAPHIE UND BAUVORGÄNGE (TAF. 143.20)

Die einzelnen Schichten lassen sich zu drei zusammengehörigen Paketen (,stratigraphischen Vorgängen‘) zusammenfassen. Zwar handelt es sich bei diesen Vorgängen um lokale Ereignisse in Raum 32b, doch legt die Datierung der Schichten einen direkten Zusammenhang mit den Bauphasen der WE 6 nahe¹⁶².

Bei den Mauern können drei Bauvorgänge unterschieden werden. Da die Raumauern keine Baugruben besitzen, kann ihre Errichtung nur über die Datierung der Böden zeitlich eingegrenzt werden.

Für eine bessere Übersichtlichkeit werden im Folgenden zusammengehörige Deponierungen in ,stratigraphischen Vorgängen‘ gegliedert, und einheitliche Mauerbauten in ,Bauvorgängen‘ beschrieben.

STRATIGRAPHISCHER VORGANG I

Die älteste fassbare Aktion kann in der Bearbeitung des anstehenden Felsens (SE 207) erkannt werden. Auf seiner geglätteten Oberseite wurde eine etwa kreisrunde Grube (SE 206) eingetieft. Horizontale Abarbeitungen sind vor allem im zentralen Teil des Schnittes 2/05 zu beobachten. Möglicherweise stehen diese Bearbeitungen mit der Errichtung einer zweischaligen, in O-W-Richtung verlaufenden Kalksteinmauer (ME 203) in Zusammenhang, die sich nur mehr zum Teil erhalten hat. Die Mauer wurde großteils auf den gewachsenen Felsen gesetzt, die nördliche Schale wurde durch eine Lehmбетung (SE 218) unterfangen. Welche Funktion diese Mauer hatte und ob ein unmittelbarer, funktionaler Zusammenhang mit der Grube besteht, lässt sich nicht erkennen. Die Grube könnte als Vorratsgrube gedient haben. Ähnliche Gruben sind auch aus dem im Westen von Raum 32b anschließenden Wirtschaftsraum 37 der WE 7 bekannt.

STRATIGRAPHISCHER VORGANG II

Im Zuge der Errichtung der großen hellenistischen Terrassenmauer (ME 207) wurde der anstehende Fels SE 207 nahezu vertikal abgearbeitet und die Terrassenmauer darangesetzt. Als Hinterfüllung und wahrscheinlich frühestes Bodenniveau hinter der Terrassenmauer wurde eine mächtige Planierschicht (SE 205) aufgetragen, die sowohl die Grube SE 206 als auch die Mauer ME 203 (s.o.) bedeckte. Die wenigen enthaltenen Keramikfragmente datieren in archaisch-klassische Zeit und wurden wohl aus anderen, unbekanntem Kontexten umgelagert¹⁶³. Weitere Baumaßnahmen können nicht eindeutig bestimmt werden; möglicherweise wurde zu diesem Zeitpunkt die Bruchsteinmauer ME 201 im Süden des Schnittes kurze Zeit nach dem Aufbringen der Planierschicht SE 205 errichtet. Die Funde aus den Grabungen können die Zeitspanne dieses Vorganges nicht näher eingrenzen; die Terrassenmauer wird nach früheren Untersuchungen in die Zeit zwischen dem Ende des 3. und Anfang des 2. Jh. v. Chr. datiert¹⁶⁴. In diese Zeit dürfte auch Vorgang II fallen.

STRATIGRAPHISCHER VORGANG III (= BAUPHASE I, TAF. 326–327)

Auf Planierschicht SE 205 deponierte man ein sandig-lehmiges Stratum (SE 204), das als Unterlage für einen weißen Estrich (SE 203A) diente. Die Oberkante des Estrichs liegt bei etwa 23.90 m abs. H. und korrespondiert mit den Schwellen in den Hausmauern ME 204 und ME 206 (Bauvorgang 2). Die späthellenistisch-frühaugusteische Keramik aus SE 204 legt eine Datierung der Schichtdeponierung in die frühe Kaiserzeit nahe; die Anlage des Bodens kann mit großer Wahrscheinlichkeit mit der Errichtung der WE 6 (Bauphase I) in Zusammenhang gebracht werden.

STRATIGRAPHISCHER VORGANG IV (= BAUPHASE II, TAF. 328–329)

In der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. wurde in der älteren Planierschicht SE 205 eine Kalkgrube (SE 209A) angelegt, die mit einer fundreichen (Abfall-)Schicht (SE 209) verfüllt wurde¹⁶⁵. Über diese Kalkgrube legte man eine Planierschicht (SE 202), die als Untergrund für eine Rollierung (SE 201) für einen Boden diente, der nicht mehr erhalten ist. Das Fundmaterial aus diesen Schichten lässt einen klaren Zusammenhang mit Bauphase II erkennen.

BAUVORGANG 1

Die älteste Mauer in Raum 32b ist die hellenistische Terrassenmauer, die in O-W-Richtung verläuft und die bei früheren Grabungen aufgrund des Fundmaterials in den Baugruben in die Zeit zwischen dem Ende des 3. und Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert werden kann¹⁶⁶. Der Errichtung der Mauer ging die Abarbeitung des anstehenden Felsens voraus (Stratigraphischer Vorgang I, s.o.). Relativ zeitnah zur Errichtung dieser Terrassenmauer wurde wahrscheinlich auch der Bereich hinter der Mauer genutzt. Davon zeugt die Glättung des Fel-

¹⁶² Die in 32b festgestellte hellenistische Bebauung steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit hellenistischen Strukturen (Mauern, Pfostenlöcher, Gehniveaus, Brunnen etc.), die in den angrenzenden Bereichen (32c, 37, 33 und 34/34a) teilweise noch *in situ* vorhanden sind bzw. bei archäologischen Nachuntersuchungen beobachtet wurden; siehe dazu R. PLOYER, Archäologische Nachuntersuchungen, in: RATHMAYR, WE 7, Kap. XI (freundliche Mitteilung E. RATHMAYR).

¹⁶³ WALDNER Kap. XV.2.3.

¹⁶⁴ LADSTÄTTER, Grabungen 2004, 263–266.

¹⁶⁵ Datierung durch WALDNER, Kap. XV.2.3.

¹⁶⁶ Zur Terrassenmauer: RATHMAYR U. A., Kap. XXIII.1.

sens; wahrscheinlich steht auch die Errichtung einer Kalksteinmauer (ME 203) im Zusammenhang mit der hellenistischen Nutzung dieses Gebietes. Welche Funktion die Mauer hatte und in welcher Art und Weise die Nutzung erfolgte, lässt sich aus diesem Befund jedoch nicht erschließen¹⁶⁷.

BAUVORGANG 2 (= BAUPHASE I, TAF. 326–327)

In Bauvorgang 2 errichtete man in Raum 32b Hausmauern, von denen sich die westliche (ME 202/ME 204) und die nördliche (ME 205/ME 206) im Schnitt erhalten haben. Der Eingang in den Raum erfolgte durch eine Tür in der nördlichen Hausmauer ME 205/206, sowie über eine Tür mit hoch gesetzter Schwelle in der S-Mauer des Raumes¹⁶⁸. Die Mauern besitzen eine horizontale Baunaht, die mit der Höhe der Schwelle in der N-Mauer sowie mit dem Niveau des älteren Bodens SE 203A (Stratigraphischer Vorgang III) korrespondiert.

BAUVORGANG 3

Im letzten fassbaren Bauvorgang wurden die Türen in der S-Mauer und in der W-Mauer (ME 204) geschlossen und der Raum war nun nur mehr mit dem Raum 32c verbunden¹⁶⁹. Möglicherweise stammen diese Veränderungen aus Bauphase IV.

Chronologische Korrelierung der genannten Vorgänge

Stratigraphischer Vorgang	Bauvorgang	Bauphasen der WE 6
I		Hellenistische Vorgängerbebauung
II	1	Hellenistische Vorgängerbebauung
III	2	I
IV		II
	3	IV?

Alexander SOKOLICEK

¹⁶⁷ Zur hellenistischen Periode, die der Errichtung des H 2 vorausging, s. THÜR, Kap. IV.2 und WALDNER, Kap. XV.2.1

¹⁶⁸ THÜR, Kap. III.3.3. Die südliche Mauer wurde in Schnitt 2/05 nicht untersucht.

¹⁶⁹ THÜR, Kap. III.3.3.

